

K 3806 F

Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.

Vogelschutz

Heft 2 · 2. Quartal 1988

Zeitschrift des
Landesbundes für Vogelschutz
in Bayern e.V.





Vogelschutz

Zeitschrift für Natur-
und Vogelschutz
Heft 2 / Mai 1988

Erscheinungsweise: Vierteljährlich

Auflage: 30.000

Herausgeber: Landesbund für Vogelschutz
in Bayern e.V.

Geschäftsstelle: Kirchenstraße 8
8543 Hilpoltstein, Telefon 091 74/9085

Konten:

Postgiroamt 4603-805 München
(BLZ 70010080)

Sparkasse Hilpoltstein Nr. 240011 833
(BLZ 76450000)

Raiffeisenbank Hilpoltstein eG Nr. 59005
(BLZ 76069485)

Verlag und Anzeigenverwaltung:

Kilda-Verlag Fritz Pölking, Münsterstraße 71
4402 Greven, Telefon 02571/521 15

Satz und Druck: Druckerei Millizer
Christoph-Sturm-Straße 3, 8543 Hilpoltstein

Abonnement: 40,- DM jährl., Jugendl. 20,- DM;
in dieser Summe ist die Mitgliedschaft
im Landesbund für Vogelschutz enthalten

Redaktion: Ludwig Sothmann, Dieter Kaus

Layout: Dieter Kaus

Jugendseiten: Klaus Hübner

Titelbild: Streuobstwiese

Foto: Dieter Kaus

Beilage: 1 Überweisungsschein

Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann
keine Gewähr übernommen werden. Rücksendung
erfolgt, wenn Rückporto beiliegt.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nur die
Meinung des Verfassers wieder.

Redaktionsschluß für Heft 3/88:
30.5.1988

INHALT

Seite

Neues Trockenbiotop im Nürnberger Reichswald	K. Sinner & K.v.d.Dunk	3
Der Wendehals – eine gefährdete Vogelart	L. Sothmann	7
Aus dem Institut für Vogelkunde	Dr. E. Bezzel	14
Hilflose Jungvögel – was tun?		17
Schlangen sind keine Untiere		18
Meeresschildkröten werden ausgerottet	M. Kasperek & A. Kiliç	23
Wiesenbrüter – Pilotuntersuchung in Deggendorf		23
Aus den Kreisgruppen		25
Jugendseiten		29
Das Püttlach-Stauseeprojekt	H. Böhmer	33
Biotoppflege in den Pegnitzauen	O. Muise	36
Rettet die Zugvögel	A. Schulze	37
Meilenstein für den Naturschutz in Bayern		39

Karl Friedrich Sinner & Klaus von der Dunk

Neues Trockenbiotop im Nürnberger Reichswald



Silbergras

Foto: Schreiber

Lange galt der Nürnberger Reichswald mit seinen armen Kiefernbeständen als des Deutschen Reiches Streusandbüchse. Erste Bodenkartierungen in den 50er Jahren korrigierten dieses Bild. Nur rund 1/3 des Reichswaldes stockt auf den sprichwörtlich armen und trockenen Sanden, die Restfläche teilen sich sandige Lehme und Tonboden sowie grundwassernahe Sande. Dieses reiche Standortmosaik wurde jahrhundertlang durch die monotonen Kiefernforste mit Streunutzung überprägt. Eine moderne Standortkartierung erlaubt heute einen standortsangepaßten Waldbau, bietet aber zugleich Aufschluß darüber, wo kleinstandortlich trockene Rhätsandkuppen und eiszeitliche Dünen vorhanden sind. Diese Bereiche bieten sich an, ähnlich wie dies im Bereich der Feuchtbiotope geschieht, in Zusammenarbeit mit Naturschutzorganisationen ein Netz von Trockenbiotopen im Reichswald zu erhalten, zu pflegen und neu zu schaffen. Über ein erstes neu geschaffenes Trockenbiotop im Forstamt Nürnberg berichtet der nachfolgende Beitrag.

Ein neugeschaffenes Trockenbiotop bietet Spezialisten besonders unter den Insekten Überlebenschancen

Viele Naturfreunde, und unter ihnen besonders die Orchideenliebhaber, kennen aus Südeuropa die Felsheiden oder Garriguen. Diese Musterbeispiele für Trockenbiotope werden fast als »Geheimtip« gehandelt, wenn sie gut, d.h. artenreich ausgebildet sind. Diesen Felsheiden entsprechen bei uns die Steppenheiden und Trockenrasen, die sich – wenigstens fragmentarisch – noch in Kalkgebieten finden. Trockene Lebensräume gibt es aber auch auf Sanduntergrund. Da ihnen die spektakulären Orchideen und meist auch andere auffällige Blüten fehlen, sind sie weniger bekannt. Daher erkennen meist nur Fachwissenschaftler ihren Wert. Als besonders nährstoffarm galten die fossilen Dünen, die noch bis vor wenigen Jahrzehnten häufig im Bereich des Reichswaldes um Nürnberg anzutreffen waren. Durch die Nutzung der auf ihnen krüppelig gewachsenen Kiefern als Brennholz entstanden immer wieder Freiflächen, die bald



Neues Trockenbiotop im Reichswald

Foto: Brünner

eine charakteristische Vegetation aufwiesen. Auffällige Charakterpflanze für solche Biotope ist das Silbergras (*Corynephorus canescens*), ein horstartig wachsendes, niedriges Gras mit blaugrau bereiften Blättern. Seine im Winde wehenden Blütenrispen überziehen eine freie Sandfläche wie mit einem silbernen Hauch. Während die wenigen begleitenden Blütenpflanzen kaum auffallen, ist die Artenzahl an nur hier heimischen Moosen und Flechten erstaunlich hoch. Das machte die Silbergrasfluren zu begehrten Exkursionszielen von Botanikern. Natürlich ist das Silbergras nur der Erstbesiedler einer freien Sandfläche, deren Klimaxgesellschaft ein flechtenreicher Kiefernwald darstellt. Aber durch die Nährstoffarmut bleibt die Sukzession sehr lange auf dem Stadium des Erstbesiedlers stehen.

Fast alle dieser fossilen Dünen sind inzwischen verschwunden, da ihr feiner gleichkörniger Sand als Baustoff sehr begehrt war. Einen Ersatz für den verlorenen Lebensraum fand das Silbergras dann in den Sandgruben, deren Areal größer war als das der Dünen zuvor. Durch einen größeren Nährstoffgehalt, durch ständigen Abbau und auch durch Rekultivierungsmaßnahmen (gezielte Aufforstung) wurde die Lebensdauer der Silbergrasflur drastisch verkürzt.

Diesen für die Pflanzen des Sandtrockenrasens aufgezeigten Lebensweg teilten natürlich auch die

vom Silbergras direkt oder von der freien Sandfläche abhängigen Tierarten. Es kann daher nicht verwundern, daß heute viele Arten dieses speziellen Lebensraumes in ihrem Fortbestand bedroht sind.

Im Forstrevier Heroldsberg östlich von Nürnberg wurde 1985 der Versuch unternommen, eines dieser rar gewordenen Sandbiotope wiederherzustellen, also zu renaturieren.

Ein Gebiet von über 1000 qm Fläche wurde von der Kiefernbestockung befreit und die dünne Rohhumusschicht mitsamt der Nadelstreu beiseite geschoben, so daß der graue, podsolierte Sand nun die Oberfläche bildete. Das so vorbereitete Areal bot sich besonders dadurch an, weil es direkt neben einer Eisenbahntrasse liegt, an deren Damm in diesem Abschnitt sowohl das Silbergras wie auch die blauflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulea*) ein spärliches Vorkommen besaßen. Ein weiterer Vorteil der neu geschaffenen Fläche ist ihr für dieses Vorhaben günstiges Kleinklima mit der Öffnung nach Süden und dem Schutz des Waldes im Norden. Zudem garantiert ihre versteckte Lage ohne Weganschluß eine geringe menschliche Beeinträchtigung.

Nach Rücksprache mit Prof. v. Helversen vom Zoologischen Institut der Universität Erlangen-Nürnberg wurde im September 1985 der Versuch unternommen, die besonders seltene blauflügelige Hei-

deschrecke (*Sphingonotus caeruleans*) aus einem nahe gelegenen Vorkommen mit einer sehr starken Population hier neu anzusiedeln.

In den vergangenen zwei Jahren wurde die Entwicklung dieses Trockenbiotops beobachtet. Das nur in wenigen Exemplaren vorhanden gewesene Silbergras hat inzwischen vom Rand aus fast ein Drittel der Fläche besiedelt. Im alten Randstreifen am Bahndamm haben sich dafür kleiner Ampfer (*Rumex acetosella*), Sandglöckchen (*Jasione montana*), Hopfenklee (*Medicago lupulina*), Hasenklee (*Trifolium arvense*) und Reiherschnabel (*Erodium cicutarium*) breit gemacht.

Unter den Insekten ist besonders auffällig der nahezu sprunghafte Anstieg der Population des Ameisenlöwen. Für die Anlage ihres charakteristischen Trichters bevorzugen die Larven dieses Netzflüglers die direkte Umgebung der stehengelassenen Baumstümpfe. Sicher ist dafür nicht nur das warme Mikroklima, sondern vor allem das reichliche Nahrungsangebot an Ameisen verantwortlich, die ihre Nester in den Baumstümpfen und in den liegengebliebenen Streuhaufen angelegt haben.

Die Anzahl der in ihrem Fortbestand bedrohten Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulea*) steigt

ebenfalls. Konnten 1986 etwa 15 Tiere im gesamten Gebiet festgestellt werden, waren es 1987 bereits fast 30. Inwieweit der Wiedereinbürgerungsversuch der blauflügeligen Heideschrecke erfolgreich war, bleibt abzuwarten. 1986 konnte noch ein Exemplar gesehen werden, 1987 wurde das Biotop zur Flugzeit dieser Heuschrecke leider nicht besucht.

Die Hoffnung, daß die Neuschaffung dieses Lebensraumes eine Vielzahl besonders darauf angewiesener Insektenarten anziehen würde, hat sich nach den wenigen bisher vorliegenden Beobachtungen erfüllt. Folgende Liste enthält die auffälligsten und wichtigsten »Neubürger«, wobei ein S hinter dem Namen eine direkte (Nestbau, Eiablage, Sandpflanzen als Nahrung) Abhängigkeit anzeigt:

Heuschrecken:	Säbeldornschröcke	
	Gemeine Dornschröcke	
	Zweipunkt-Dornschröcke	S
	Langfühler-Dornschröcke	S
	Blaubl. Ödlandschröcke	S
	Gefleckte Keulenschröcke	S
Netzflügler:	Ameisenlöwe	S
Käfer:	Sandlaufkäfer	S
Schmetterlinge:	Feuerfalter	S

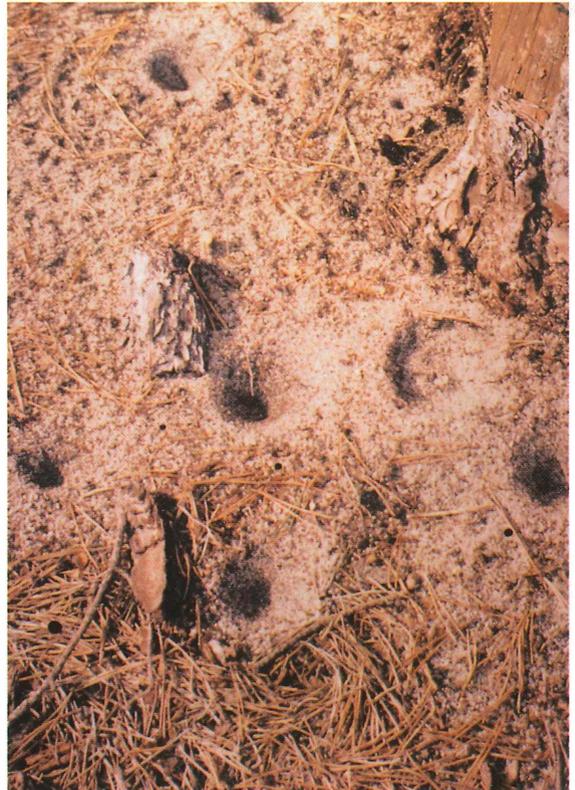
Sandwespe

Foto: v. d. Dunk



Trichter von Ameisenlöwen

Foto: Schreiber



Ludwig Sothmann

Der Wendehals – eine gefährdete Vogelart

Wie sieht es mit dem Bestand und der Bestandsentwicklung des Wendehalses in Bayern und der Verbreitung dieses Vogels bei uns aus?

Gesicherte Befunde, die eine für Bayern zuverlässige Aussage ermöglichen würden, gibt es nicht. Bezzel weist 1980 im Arbeitsatlas der Brutvögel Bayerns auf das Defizit an großflächigen Bestandszahlen hin und wagt mit 2000 – 6000 Brutpaaren eine grobe Schätzung der bayerischen Wendehals-Population.

Es ist verwunderlich, daß Vogelkundler dieser interessanten Art bislang nicht mehr Aufmerksamkeit geschenkt haben. Dabei schreibt schon der alte Brehm, daß der auch Natternhals oder Halswinder genannte Vogel den Menschen nicht scheut und gerne, solange nur Nistmöglichkeiten vorhanden sind, in unserer unmittelbaren Nähe, also in Gärten und Dorfrandlagen, brüdet. Brehm hat ihm auch das für die damalige Zeit und viele weitere Jahrzehnte wichtige Prädikat des

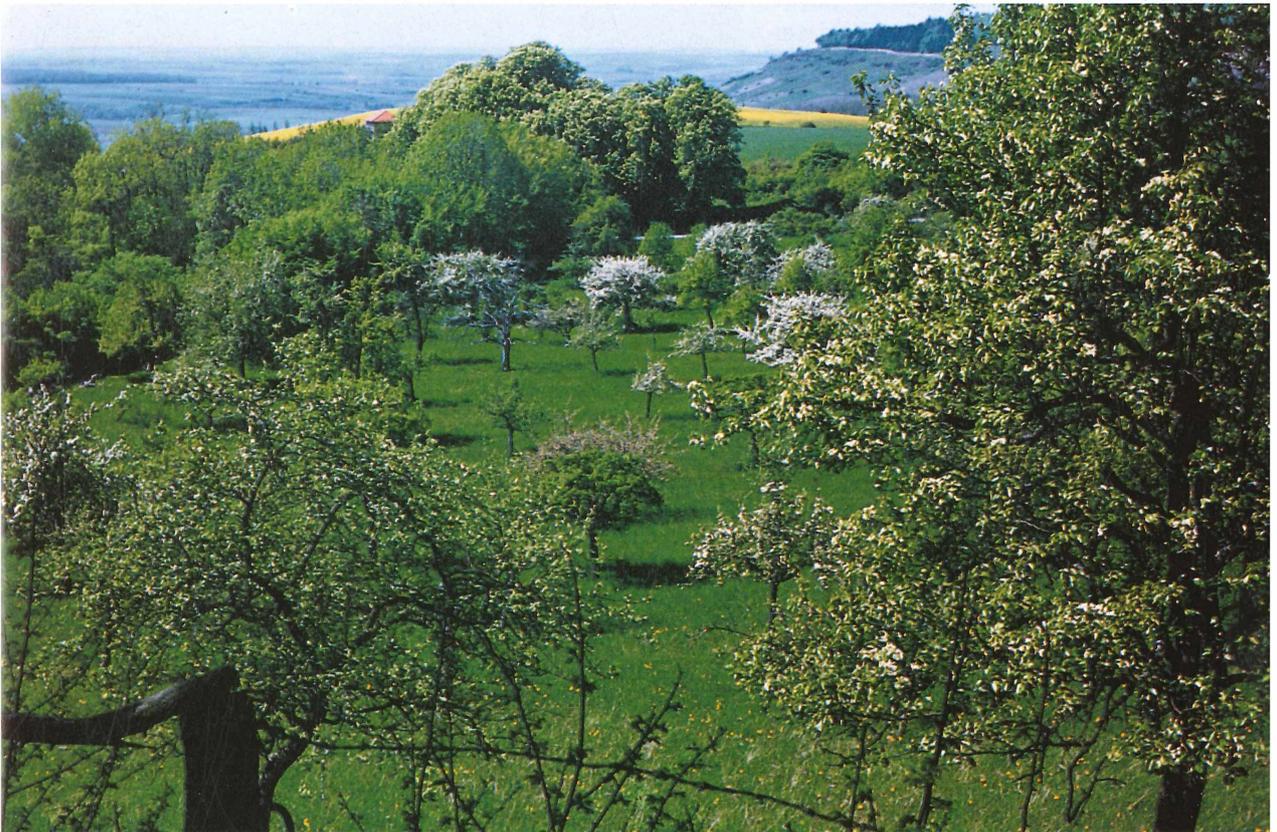
Nützlings verliehen und den Wendehals als liebenswürdigen Vogel seinen Zeitgenossen empfohlen.

Zum Bestand des Wendehalses meint Brehm, daß er sich in Deutschland einzeln allerorten findet, wenn auch nicht gerade im Hochgebirge oder im düsteren Hochwald. Aus bayerischer Sicht schreibt Jäckel etwa 1880, zitiert nach der von Blasius 1891 herausgegebenen Ausgabe seiner Vögel Bayerns: »Ein überall im Land nirgends seltener, in hiesiger Gegend – und da meint Jäckel Franken – gemeiner Zugvogel«.

Wenn man die wenigen Wendehalsdaten der letzten Jahre sichtet, fällt es schwer, daraus zu einer verlässlichen Analyse des heutigen Bestandes oder gar der gegenwärtigen Bestandsentwicklung zu kommen. Das zugegebenermaßen dünne und zudem völlig zufällig auf verschiedene Landschaftsräume verteilte Datenmosaik aus mehr oder weniger kleinen Beobachtungsflächen ergibt aber den-

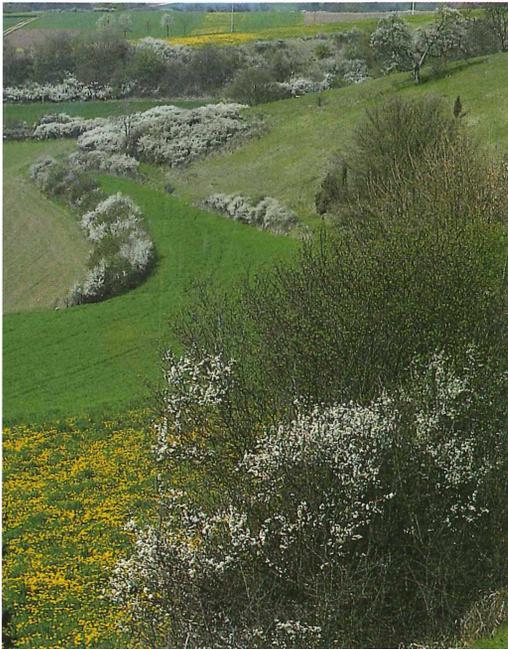
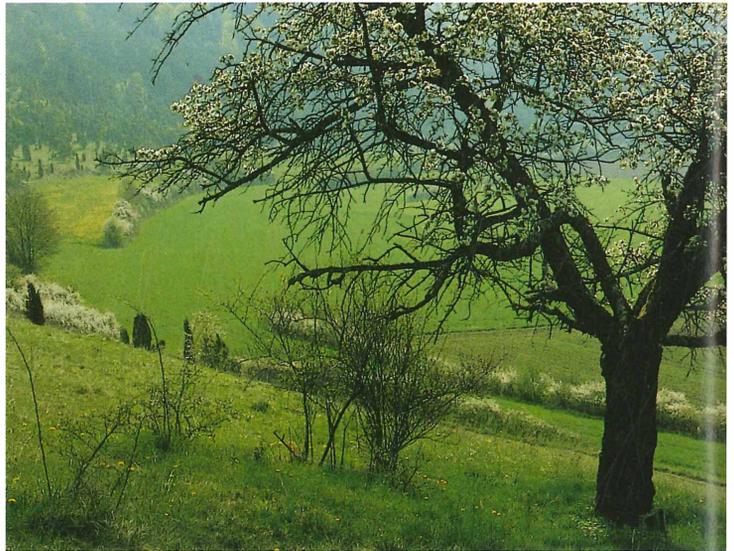
Streuobstwiesen – wichtiger Lebensraum des Wendehalses

Foto: Kaus



noch eine grobe Zustandsbeschreibung, die erkennen läßt, wie es um den Vogel des Jahres 1988 in Bayern bestellt ist.

In den »Vögeln des Werdenfelser Landes« stellen Bezzel und Lechner 1978 beim Wendehals noch Konzentrationsverschiebungen mit leichter Zunahme in bestimmten Talbereichen fest und begründen dies mit strukturbedingten Auflockerungen des unteren Montanwaldes an thermisch begünstigten Stellen. Diese erhöhte Habitatattraktivität wurde teilweise durch das Angebot von Nistkästen noch verstärkt. Die Entwicklung ist aber nicht mehr aktuell. Besonders in den Randbereichen des Bezzel'schen Untersuchungsgebietes ist es zu deutlichen Populationsausdünnungen gekommen (Bezzel 1988 mdl.). So sind diese beispielsweise auch in einer Beobachtungsfläche direkt beim Institut für Vogelkunde, in welcher bislang immer zwei Wendehalspaare gebrütet haben, seit 1986 verschwunden. Zahlen solcher kleiner Kollektive sind sicher ohne jede Repräsentanz und sollten als Zufälligkeiten gar nicht diskutiert werden. Sie passen aber so deutlich in den Trend der wenigen Meldungen anderer Beobachter, daß sie hier nicht verschwiegen werden sollten.



Auch wenn man berücksichtigt, wie Mattern und Wüst in der Avifauna Bavariae unterstreichen, daß der Brutbestand des Wendehalses von Jahr zu Jahr erheblich schwankt, so zeigen doch praktisch alle zugänglichen Daten aus längerfristig beobachteten Probeflächen einen erkennbaren Abwärtstrend. Lediglich Mattern beobachtet in einer seiner drei Untersuchungsgebiete, nämlich in einer 160 Hektar großen Fläche im Windsheimer Becken, bis 1982 gleichbleibende Bestände. Dies deckt sich im wesentlichen mit Feststellungen von H. Klein aus dem Uffenheimer Raum.

Laubender diskutiert in der Vogelwelt zwischen Steigerwald und Rhön (1982) den auch in seinem Untersuchungsraum gebietsweisen Rückgang, kommt aber zu dem Ergebnis, daß in den noch existierenden traditionellen Streuobstlagen der Region 3 in Unterfranken, vor allem wenn Altbäume ausreichend erhalten geblieben sind, mit-

Oben: Wendehals bei Nahrungssuche Foto: Wothe
Mitte / Unten: Extensiv genutzte Landschaften – Lebensraum des Vogel des Jahres 1988 Fotos: Pfeuffer

telfristig gleichbleibende Bestände registriert werden können. Ein Befund, der bis heute Gültigkeit hat (Laubender 1988).

Reinsch dagegen liegt mit seinen Planquadratuntersuchungen südlich und östlich von Hilpoltstein genau wie Bandorf in Mellrichstadt im traurigen Allgemeintrend. Auch er hat in 15-jährigen Untersuchungsreihen negative Bestandstrends beim Wendehals feststellen müssen (Reinsch 1988, briefl.).

In den »Vögeln der Kulturlandschaft« hat wiederum Bezzel 1982 Bilanzwerte nach der Auswertung aller ihm bekannten Daten veröffentlicht und kommt zu stark abnehmender Tendenz der Wendehalsbestände in Bayern.

Im vergangenen Jahr ist ein Forschungsbericht im Rahmen des MRI-Programmes des Max-Planck-Institutes für Verhaltensphysiologie – Vogelwarte Radolfzell – aus naturschutzpolitischer Sicht erfreulicherweise schnell weiten Bevölkerungskreisen bekanntgemacht worden. Es ist die von Berthold, Fliege, Querner und Winkler angefertigte Untersuchung zur Bestandsentwicklung von Kleinvögeln in Mitteleuropa. Selbst unser Bundeskanzler hat sich mit dem Bundesumweltminister über den dort dokumentierten Rückgang der mitteleuropäischen Kleinvogelfauna berichten lassen. In dieser Arbeit ist auch der Vogel des Jahres 1988, allerdings mit relativ niedrigen Fangzahlen erfaßt worden. Die Forscher mußten die Bestandsentwicklung des Wendehalses aufgrund dieser Ergebnisse – wie die meisten anderen Autoren während der letzten Jahre – negativ beurteilen.

Auch wenn mangels ausreichender Befunde selbst eine nur halbquantitative Erfassung im Atlas der Brutvögel Bayerns (1987) nicht möglich war, kann man doch die Verbreitung des Wendehalses aus den dort gesammelten Daten gut ablesen.

Wie schon vor fast 100 Jahren bei Jäckel hervorgehoben, liegt auch heute der Verbreitungsschwerpunkt des Vogel des Jahres 1988 in Franken, und hier ganz besonders in Unterfranken. Dies deckt sich gut mit den Ergebnissen einer 1979 und 1980 vom LBV, der Höheren Naturschutzbehörde und dem Institut für Vogelkunde durchgeführten Rasterkartierung ausgewählter Vogelarten der Roten Liste in Oberfranken. Dort wurde der Wendehals als »Beiart« miterfaßt und in 110 Rastereinheiten festgestellt, die schwerpunktmäßig deutlich im westlichen und nordwestlichen Teil dieses Regierungsbezirkes, also direkt Unterfranken zugewandt, lagen.

Die Bestandsdichte des Wendehalses dünnt in Bayern recht deutlich nach Süden hin aus. Wenn man die Donau als Grenze zwischen Nord- und Südbayern annimmt, so kommt die Art nördlich dieser Linie viermal häufiger vor als in »Altbayern«. Im ganzen wurde in diesem erst vor wenigen Monaten erschienen Brutvogelatlas der Wendehals in

Bayern in 29,8 % der Raster als sicher brütend und in 9,9 % als wahrscheinlich brütend registriert. Verglichen mit den auch relativ aktuellen niedersächsischen Daten, nämlich 4,4 % sicher brütend und 4,75 % wahrscheinlich brütend, zeigt sich also auch beim Wendehals die Attraktivität des Lebensraumes Bayern im Vergleich zu anderen Bundesländern.

Wie wir gesehen haben, ist der Wendehals nicht ohne Grund in der Roten Liste der bedrohten Tiere Bayerns aufgeführt, und zwar in der Gefährdungsstufe 2 b, welche rückläufige Bestandsentwicklung mit stark regionaler Abnahme bei noch nicht kritischer Bestandsgröße bedeutet.

Warum ist dies so? Warum ist dieser Specht, der eher wie ein Singvogel wirkt, bei uns gefährdet, warum nehmen seine Bestände ab?

Ursachen für den Rückgang

Die Gründe sind vielschichtig und lassen sich schon wegen der eher dürftigen Datenlage für Bayern nur grob zusammenfassen. Anders in England, wo die Bestandsentwicklung des im vorigen Jahrhundert keineswegs seltenen Wendehalses seit 1830 dokumentiert ist. Dieser aus dem Handbuch der Vögel Mitteleuropas bekannte Niedergang einer Population hat über 150 bis 400 Brutpaare in den Jahren 1954 bis 1958 und noch 40 bis 80 Brutpaare 1966 schließlich im Jahre 1974 zum Erlöschen der Art in Großbritannien geführt. Danach ist es dort wieder zu einigen Brutnachweisen gekommen.

Der Vogel, dessen Fortpflanzungsrate stark witterungsabhängig ist und den eine relativ niedrige Lebenserwartung kennzeichnet, hat eine Verschiebung seiner Arealgrenze nach Süd oder Südosten erlebt, bei der als Ursache eine generelle Klimaveränderung im Sinne einer Verstärkung des atlantischen Charakters – vor allem an der Nordwestgrenze seines Verbreitungsbereiches – diskutiert wird. Dazu kommt eine Vielzahl von Menschen verursachter und vom Menschen zu verantwortender Verschlechterungen im Lebensraum und im Nahrungsangebot des Wendehalses.

Nachdem dieser Komplex veränderter Lebensbedingungen für die Bestandsentwicklung der Art in Bayern von entscheidender Bedeutung ist, gilt es, diese Veränderungen in ihrer Vielschichtigkeit zu erkennen, die jeweiligen Verursacher festzustellen und beim Namen zu nennen. Um diesen letztlich fatalen Zugriff des Menschen auf den Wendehalslebensraum besser abschätzen zu können, seien nochmals die typischen Habitats dieser Art in Bayern aufgeführt:

Optimale Bedingungen findet er in verwilderten Obstanlagen mit geeigneten Brutmöglichkeiten und lückiger Bodenvegetation auf eher trockenen und warmen Standorten. Gut geeignet sind für diese Art auch wenig gepflegte Parkanlagen, lichte

Auwälder, mit Einzelbäumen bestandenes offenes Gelände oder, wie schon dargelegt, lückig aufge-lockerte Wälder, besonders deren Randzone sowie strukturreiche Gärten und Dorfrandlagen. Feldgehölze und Alleen werden angenommen und in Südbayern gelegentliche bestimmte Partien in den großen Moorkomplexen besiedelt. In den Sandbaugebieten Frankens siedelt diese Art interessanterweise gerne in ausgebeuteten, nicht rekultivierten, allenfalls renaturierten Gruben, wenn Kiefernwald an irgendeiner Stelle nahe an die Abgrabung heranreicht und Brutmöglichkeiten – z.B. Nistkästen – vorhanden sind. Ansonsten brüdet der Wendehals in alten Spechthöhlen und ausgefalteten Astlöchern, ungern höher als 5 oder 6 Meter über dem Boden und ist als Nahrungsspezialist auf ausreichende Vorkommen von Ameisen, deren Eier, Larven und Puppen angewiesen, wobei besonders die Gelbe Wiesenameise, die Schwarzgraue Wegameise und die gewöhnliche Rasenameise für seine Ernährung wichtig sind.

Wenn man sich den Strukturwandel in der Landwirtschaft, unser ausuferndes Siedlungs- und Verkehrswesen und das Verschwinden oder Verkümmern der ehemals gewachsenen Verzahnung der Dörfer durch Hecken und Obstgärten mit der Feldflur vergegenwärtigt, wird deutlich, daß wir dem Wendehals in ganz erheblichem Umfang an Lebensraum und Nahrung gegangen sind.

Dieser Kahlschlag an Vielfalt und Struktur hatte seinen Höhepunkt, als Rodungsprämien für alte Obstbaumanlagen aus EG-Mitteln bezahlt wurden. Eine große Zahl von Flurbereinigungsverfahren, wenigstens bis Ende der 70er Jahre, haben die meisten Biotoprequisiten dieses Vogels vernichtet. Ein mit Betonplatten ausgelegtes oder asphaltiertes Wegenetz hat ein übriges getan, und die fast flächendeckend in der landwirtschaftlichen Nutzfläche ausgebrachten Spritzmittel einer Intensiv-Landwirtschaft haben auch die Nahrungstiere des Wendehalses kaum überleben lassen. Durch starken Stickstoffdüngereinsatz wurden sie nochmals dezimiert. Die bis heute nicht gebremste Tendenz, Wiesen umzubrechen, entzieht dem Vogel des Jahres weitere Nahrungsressourcen.

So wie aus Dörfern im Umfeld der Ballungsgebiete und entlang der Hauptverkehrsachsen große Schlafstädte oder Gewerbeplätze geworden sind, haben Baugebietsausweisungen die Ortsrandlagen, die ja einmal zu den typischen Lebensräumen des Wendehalses gehört haben, so verändert, daß sie im Regelfall für ihn unbewohnbar geworden sind. Kompetente Schätzungen gehen davon aus, daß seit Anfang dieses Jahrhunderts gut 60 % der Wendehalslebensräume in Süddeutschland durch die aufgeführten Veränderungen, die man Fortschritt nennt, ausgelöscht worden sind.

Gibt es eine Chance für den Wendehals?

Was müssen wir tun, um diesen Vogel in unserer Landschaft zu erhalten?

Nach allem, was wir wissen, erreicht der Vogel des Jahres 1988 bei uns seine höchste Siedlungsdichte in extensiv genutzten Streuobstanlagen. Diese Streuobstbestände sind Kulturbiotope von ganz besonderem landschaftsästhetischem Reiz, die auch zahlreichen Arten Überlebenschancen garantieren und besonders weiten Teilen Frankens Schönheit und spezifisches Gepräge gegeben haben. Wenn wir also den Wendehals bei uns erhalten wollen, muß als erster entscheidender Schritt jede weitere Vernichtung dieser extensiv genutzten Bestände mit ihren halb- und hochstämmigen Obstbäumen verhindert werden. Die Möglichkeiten hierzu reichen von einer neu im Gesetz festzulegenden Veränderungssperre über Unterschutzstellungen, beispielsweise nach Artikel 10 oder 12 des Naturschutzgesetzes, bis zu zivilrechtlichen Absprachen im Rahmen eines Naturlandschaftsprogrammes. Welcher Weg eingeschlagen wird, ist minder wichtig. Er muß nur effizient und schnell realisierbar sein. Der Erhalt der ökologischen Funktionseinheit »Streuobstwiese« setzt entsprechende Pflege sowohl für die Obstbäume als auch für die Krautschicht voraus.

Dieses von traditionellem bäuerlichen Wirken geprägte Kulturbiotop hat für den Naturhaushalt durch seine Strukturvielfalt hohe Bedeutung. Hier kann sich die Pflanzenwelt praktisch frei von Belastungen durch Herbizide und Kunstdünger entwickeln: diese und weitere gering gehaltene Beeinträchtigungen tragen sehr zur Stabilisierung dieses Systemes bei, das vor allem zahlreiche Schlüsselstrukturen auch gerade für andere bedrohte Arten aus den verschiedensten Tiergruppen enthält. Der Schutz von Streuobstwiesen dient also nicht dem Wendehals allein, er ist vielmehr eine allgemeine Artenschutzmaßnahme von höchster naturschutzpolitischer Bedeutung.

Die weiteren Schutzmaßnahmen für den Wendehals müssen sich aus pragmatischen Gründen auf die Bereiche konzentrieren, von denen die stärksten negativen Effekte ausgehen. Hier spielt die Nahrungssituation für diese Art eine wichtige Rolle. Stellt doch für den Nahrungsspezialisten Wendehals die Verfügbarkeit der Nahrung den entscheidenden Engpaß für die Entwicklung des Bestandes dar. Wie gerade angesprochen, wird das Obst in extensiv genutzten Streuobstwiesen praktisch ohne den Einsatz von Herbiziden, Pestiziden oder Kunstdüngern produziert. Wie lebenserhaltend für Pflanzen und Tiere diese chemiefreien Bereiche sind, geht aus Vergleichen solcher Bestände mit modernen Obstplantagen hervor, die ja bis zu 20 Spritzungen pro Vegetationsperiode ausgesetzt sind (Mader 1982, 1984). In den extensiven Streuobstwiesen fällt besonders die hohe Indivi-

duendichte an Wirbellosen in diesem Zusammenhang ins Gewicht. Dies lenkt uns wieder auf eine alte LBV-Forderung, daß es nämlich in der gesamten Landwirtschaft und wohl auch im Forst zu einer deutlichen Einschränkung von Umweltchemikalien kommen muß. Dabei muß das seit Jahren vergeblich herbeigeredete Netz ökologischer Vorrangflächen endlich realisiert und als chemiefreie Zone festgelegt werden.

Die Landwirtschaft befindet sich gegenwärtig in einer äußerst krisenhaften Situation, die nur durch eine Umstrukturierung gelöst werden kann. Dabei soll der altehrwürdige Berufsstand des Bauern durch neue Aufgaben im Bereich des Natur- und Landschaftsschutzes aus der Subventions- und Unterstützungsszene befreit werden. Mit einem so geänderten attraktiven Berufsbild erhält der Landwirt ein neues Selbstverständnis und der Berufsstand wieder Zukunft. Dieser Wandlungsprozeß ist aber genau der gesellschaftspolitische Rahmen,

in dem dieses Flächennetz mit der vorrangigen Zielsetzung »Naturhaushalt und Artenschutz« realisiert werden kann. Dieses System aufzubauen, ist die große zukunftsichernde Herausforderung zum Ende dieses Jahrhunderts an unsere Gesellschaft. Die Möglichkeiten, diese große Aufgabe in Angriff zu nehmen, sind heute so gut wie nie. Wenn nicht jetzt damit begonnen wird, bleiben wir ein Land der ständig länger werdenden Roten Listen, in dem Naturschutz vielstimmig angekündigt, aber bei weitem nicht im notwendigen Umfang verwirklicht wird.

Der Wandlungsprozeß von der Blumenwiese über die hochgedüngte 4-mähdige Fettwiese zum Maisacker wird viel beklagt. So verlieren Landschaften ihre Seele, Arten ihren Lebensraum, so geht Vielfalt verloren. Auch unter dem Gesichtspunkt »Nahrungssituation Wendehals« ist der Wiesenumbruch endlich zu stoppen und den Wiesen durch verringerten Düngereinsatz wieder die Möglichkeit zu geben, artenreiche Gesellschaften zu entwickeln.



Wendehals
Foto: LBV-Archiv

Zusammenfassende Forderungen im Jahre des Wendehalses:

- 1. Schutz von Streuobstflächen. Sicherung ihrer Pflege und extensive Nutzung.**
- 2. Die Wiederherstellung solcher Kulturbiotope in der ausgeräumten Landschaft.**
- 3. Verbot des Grünlandumbruches mit Verminderung des Düngeinsatzes auf Wiesenflächen.**
- 4. Generelle Einschränkung des Pestizideinsatzes.**
- 5. Realisierung eines Netzes ökologischer Vorrangflächen, die als chemiefreie Landschaftsteile zu sichern sind.**

Besteht überhaupt eine Aussicht, unseren Forderungskatalog durchzusetzen und die entsprechenden Maßnahmen zu realisieren?

Als großer Artenschutzverband sind wir an der Entwicklung und Gestaltung dieser Gesellschaft, an der Formulierung ihrer Zukunft in gewissem Umfang mit beteiligt. Es ist daher geradezu notwendig und legitim, daß wir Utopien eines Umganges mit der Kreatur entwickeln, bei denen der Mensch nicht das Maß aller Dinge ist, bei denen jede Art die Möglichkeit und das Recht hat zu leben.

Wir sind aber auch naturschützerische Realpolitiker; und gerade unter diesem Selbstverständnis haben wir im Zusammenhang mit den jeweiligen Vögeln des Jahres immer Forderungen formuliert, die realisierbar und notwendig waren. Es sind jeweils Eckwerte der Naturschutzarbeit formuliert und ihre Einlösung durch die Gesellschaft gefordert worden. Das war bisher realistisch und erfolgreich. Gleiches gilt auch für diesen 5-Punkte-Katalog.

Ich habe schon darauf hingewiesen, daß sich die Landwirtschaft an einem Scheideweg befindet. Der sogenannte Jahrhundertvertrag von Ministerpräsident Strauß, für den im Haushalt 1988 allein 100 Millionen DM ausgewiesen und vom Landtag bewilligt sind, soll ja doch wohl die Landwirtschaft von der steten Produktion weiterer Überschüsse wegführen und ihr Tätigkeitsbereiche erschließen, die auch im Sinne der Umsetzung unserer Forderungen liegen. Da gibt es auch kein Bremsen aus Brüssel, da der Artikel 19 der Effizienzverordnung der Europäischen Gemeinschaft den Mitgliedsstaaten die Möglichkeit einräumt, Prämien für besonders umweltfreundliche Bewirtschaftungsmethoden zu gewähren.

Richtlinien, wie dies in Bayern in Zukunft durchgeführt werden soll, liegen seit einigen Wochen im Entwurf vor. Gefördert werden soll u.a. die extensive Weidenutzung von Mager- und Trockenstandorten, die Nutzung von einschürigen Wiesen mit Düngeeinschränkungen und der Berücksichtigung anderer ökologischer Erfordernisse und damit die Verhinderung des Grünlandumbruches sowie

Maßnahmen zur Verminderung der Erosion und des Einsatzes von Pestiziden, Herbiziden und Düngemitteln, ausdrücklich auch im Obstanbau. Auf rund 39 % der Landesfläche kann dieses Programm wirksam werden.

Es handelt sich wie gesagt um einen Richtlinienentwurf. Das fordert natürlich geradezu heraus, qualitative Verbesserungen anzuregen.

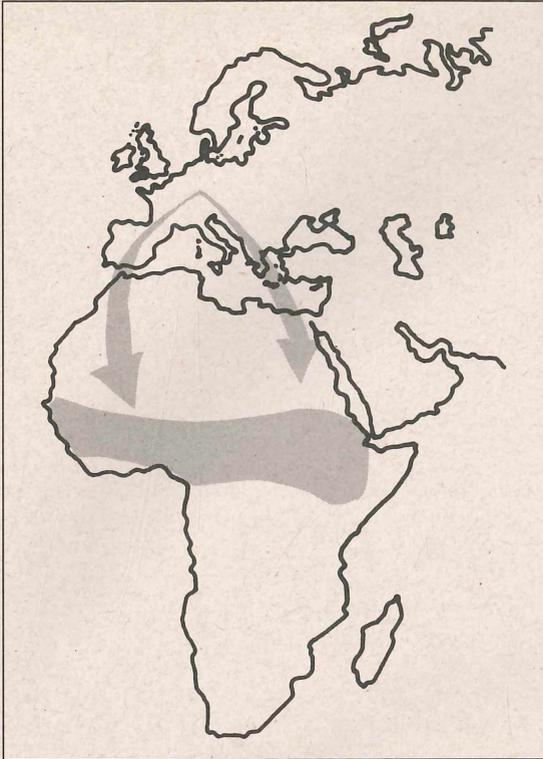
Gibt es bereits Hilfsaktionen für den Wendehals?

Vor genau 10 Jahren hat der LBV Forderungen zur Erhaltung des Streuobstbaues formuliert. Ich habe diese Ausarbeitung dem damaligen Landwirtschaftsminister Dr. Eisenmann überreicht und erläutert. Sie sind im Heft 4/1978 unserer Verbandszeitschrift Vogelschutz veröffentlicht. Die dort formulierten Punkte zur Sicherung dieses traditionellen Kulturbiotopes sind in der Folgezeit von uns und anderen immer wieder aufgegriffen worden, was dazu geführt hat, daß Einzelaspekte generell oder in ausgewählten Projekten, z.B. auch im Rahmen der Flurbereinigung, berücksichtigt wurden. Das Umweltministerium hat nun im vergangenen Jahr in Anlehnung an das Wiesenbrüterprogramm ein ökologisches Streuobstprogramm entwickelt, dessen Probelauf derzeit in einigen oberfränkischen Landkreisen stattfindet. Der Anfang einer erfreulichen Entwicklung!

Nachdem schon lange bekannt war, daß dem Wendehals häufig geeignete Brutmöglichkeiten fehlen, haben zahlreiche Gruppen unseres Verbandes durch entsprechende Nistkästen diesem Mangel abgeholfen und damit vor allem in den Gegenden mit gutem Ameisenvorkommen den Bestand stützen können.

In diesem Jahr werden wir unsere direkten Hilfsmaßnahmen für den Vogel des Jahres natürlich verstärken. So werden wir in wenigstens zwei Landkreisen als Musterpflanzungen große Streuobstwiesen anlegen. Neben den vielen kleinen Maßnahmen (wie der Pflege alter Obstbäume) werden wir dieses Jahr möglichst viele als Wendehals-Biotop geeignete Sandgruben untersuchen und bei entsprechendem Nahrungsangebot, welches im Regelfall mit einer baurechtlich unbefriedigenden Situation dieser Gruben korreliert sein wird, für künstliche Brutmöglichkeiten sorgen. Parallel dazu werden wir mit den Eigentümern und den zuständigen Behörden versuchen, daß der Status quo solcher Abbaustellen für einen gewissen Zeitraum eingefroren werden kann. Wenn diese Maßnahmen den Erfolg haben werden, den wir erhoffen, ergäbe dies neue Anregungen für Rekultivierungsaufgaben im trockenen Sand- und Kiesabbau.

Wie der Wiedehopf, der oft denselben Lebensraum nutzt, ist der Wendehals ein Langstreckenzieher. Den Weg bis in die Savannenzone südlich der



Zugrichtung und Überwinterungsgebiet des Wendehalses

In früheren Zeiten umgaben die Streuobstwiesen in einem breiten Gürtel Dörfer und Kleinstädte



Sahara legt der Vogel nachts als typischer Einzelzieher zurück, von denen Curry-Lindahl schreibt: »Einzelzieher sind wohl die Faszinierendsten aller Zugvögel, das gilt besonders für Jungvögel, die im Alter von wenigen Wochen ohne Erfahrung oder Begleitung über tausende von Kilometern über Land und See wandern, um schließlich im normalen Winterquartier zu landen«.

Bei der Diskussion der alarmierenden Bestandsentwicklung vieler Kleinvögel im Rahmen des MRI-Programmes warnen Berthold und Mitarbeiter davor, die Ursachen für diesen Rückgang leichtfer-

tig im Winterquartier und auf dem Zugweg zu suchen. Das ist sicher richtig. Wir sind verpflichtet, in den Brutgebieten möglichst günstige Lebensbedingungen zu erhalten oder herzustellen, damit die Reproduktion als wichtigste bestandsbegrenzende Größe optimal verlaufen kann. Wir müssen uns aber in Zukunft bei unseren Schutzbemühungen in ganz erheblich größerem Umfang auch um die Zugwege und Überwinterungsgebiete kümmern. Die Forschung muß auf diesem Gebiet dringend verstärkt, in Teilbereichen überhaupt erst in Gang gesetzt werden. Wenn wir auf diesem Feld weiterkommen wollen, muß in vielen Ländern der Dritten Welt in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit dortigen Stellen erst einmal für die Idee des Arten- und Biotopschutzes geworben werden. Es muß auch untersucht werden, ob das im deutschen Recht im November 1987 neu angepaßte »Übereinkommen zur Erhaltung der wandernden wildlebenden Tierarten« – das sogenannte Bonner Übereinkommen – gerade im Bereich der Vögel nicht auf weitere Familien ausgedehnt werden soll. Ziel des Internationalen Vogelschutzes wird konsequenterweise sein müssen, diesen Schutz einzelner ziehender Arten auf den Schutz von Brut-,

Rast- und Überwinterungsbiotopen auszudehnen. Mit dem Wendehals wurde 1988 eine Art zum Vogel des Jahres bestimmt, die in der Bevölkerung relativ unbekannt ist. Der eher unauffällig lebende Vogel scheint aber auch Wissenschaftler und Vogelkundler nicht gerade zu intensiver Forschung motiviert zu haben. Hier sind in den kommenden Jahren wichtige Lücken zu füllen.

Dieser Vogel zeigt andererseits exemplarisch auf, welche großen Anstrengungen nötig sind, einer bedrohten Art das Überleben in unserer viel genutzten Kulturlandschaft zu ermöglichen.

Greifvögel in Bayern: Neue Ergebnisse langfristiger Zählungen

Im Vergleich zu vielen anderen Vogelgruppen haben Greifvögel eine relativ lange individuelle Lebensdauer und benötigen zum Überleben ein sehr großes Jagdgebiet. Stichhaltige Aussagen über Bestandssituation und Veränderungen lassen sich daher nur machen, wenn langfristige Untersuchungen auf großen Flächen vorliegen. Derartige Untersuchungen fordern aber sehr viel Arbeit und viele Mitarbeiter und kosten letztlich auch viel Geld. Es gibt daher in Deutschland nur ganz wenige Arbeitsgruppen, die – meist nur an bestimmten Greifvogelarten – derartige Untersuchungen über lange Zeiträume hinweg unter methodisch streng vergleichbaren Bedingungen durchführen können. Flächen von über 100 qkm und Untersuchungszeiträume von mindestens 10 Jahren sind für wirklich stichhaltige Aussagen Voraussetzung.

Unter solchen Gesichtspunkten wird natürlich klar, daß die unerfreuliche Greifvogeldiskussion in der Öffentlichkeit sich seit Jahrzehnten im Kreise dreht. Immer wieder werden plötzliche Zunahmen einzelner Arten und Gefährdungen von der Brieftaube bis zum Birkhuhn geltend gemacht, um Abschüsse zu erreichen. Auch viele Fachbehörden sind sich häufig gar nicht darüber im klaren, daß – wenn überhaupt – Zählungen und Schätzungen von einigen wenigen Jahren überhaupt nichts besagen. Allerdings müssen wir zugeben, daß auch der Artenschutz oft auf schwachen Beinen steht und wir z.B. in Bayern nicht annähernd über die aktuelle Situation mancher Greifvogelarten informiert sind. Die Vergangenheit hat gezeigt, wie rasch Bestände zusammenbrechen können (Wanderfalke, Sperber!), ohne daß die Experten rechtzeitig warnen können.

Da in absehbarer Zeit die langfristige und großräumige Greifvogelforschung in Bayern sicher weiterhin auf die Initiative weniger privater Arbeitsgruppen gestützt sein wird und die notwendigen öffentlichen Mittel für methodisch einwandfreie Untersuchung nicht zu Verfügung stehen, muß versucht werden, aus vielen einzelnen kleinen Mosaiksteinchen ein Bild zusammenzusetzen, das ständig überprüft und gegebenenfalls korrigiert werden müßte. In der neuesten Nummer der von der ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Werdenfels am Institut für Vogelkunde Garmisch-Partenkirchen herausgegebenen Schriftenreihe »Garmischer vogelkundliche Berichte« sind einige Studien an Greifvögeln, die mit unterschiedlicher Methodik

erarbeitet wurden, zusammengestellt. Wichtig ist dabei, daß der enorme Aufwand für wirklich statistisch einwandfreie Greifvogeluntersuchungen u.U. durch einfachere Methoden, die ebenfalls wichtige Schlüsse zulassen, gemindert wird. Eine derartige einfache Methode sind z.B. Straßenzählungen bei Autofahrten unter bestimmten methodischen Vorgaben, die in vielen Ländern zur Ermittlung der Greifvogeldichte in verschiedenen Landschaftsräumen angewendet werden. Der Münchner Biologe H. Utschick hat drei Jahre lang in verschiedenen Gegenden Bayerns derartige Untersuchungen durchgeführt und eine mittlere Greifvogeldichte von 4,5 Individuen pro 100 Straßenkilometer ermittelt. Im Sommer ergeben sich für Oberbayern und viele Gebiete Nordbayerns dieselben Werte von 2,9 Individuen pro Fahrtstunde. Im Winter jedoch ist die Greifvogeldichte in Oberbayern mit 2,0 Individuen pro Fahrtstunde viel geringer als in günstigeren Gebieten Nordbayerns mit 6,3 Individuen pro Fahrtstunde. Da wirkt sich natürlich die unterschiedliche Strenge der Winter aus. Vergleiche der bayerischen Straßenzählungen stimmen mit ähnlichen Untersuchungen aus anderen Ländern sehr gut überein und zeigen ganz allgemein, daß die mittlere Greifvogeldichte in großen Landschaftsräumen viel geringer ist als häufig vermutet.

Im Werdenfelser Land, das dem mittleren bayerischen Alpenanteil entspricht, wurden auf einer Fläche von 1440 qkm 20-jährige Greifvogelbeobachtungen des Instituts für Vogelkunde statistisch ausgewertet. 10 Greifvogelarten brüten in diesem Gebiet, 8 treten mehr oder weniger regelmäßig als Gäste auf. Diese große Artenvielfalt hängt wahrscheinlich mit der geringen menschlichen Siedlungsdichte und der Tatsache zusammen, daß bis in die neueste Zeit hinein noch größere naturnahe Landschaftsteile erhalten werden konnten. Wie wichtig die Qualität der Landschaft für überlebensfähige Greifvogelpopulationen ist, zeigt sich auch darin, daß unabhängig von verschiedenen Lebensweisen und Beutetieren fast alle Greifvogelarten sich auf naturnahe Gebiete konzentrieren. Besondere Bedeutung als Jagdgebiete gewinnen dabei die großen Restmoorflächen wie das Murnauer Moos, das vor wenigen Jahren teilweise unter Schutz gestellt werden konnte, und die Loisach-Kochelsee-Moore, um deren Unterschutzstellung derzeit noch gerungen wird. Auch für den Greifvo-

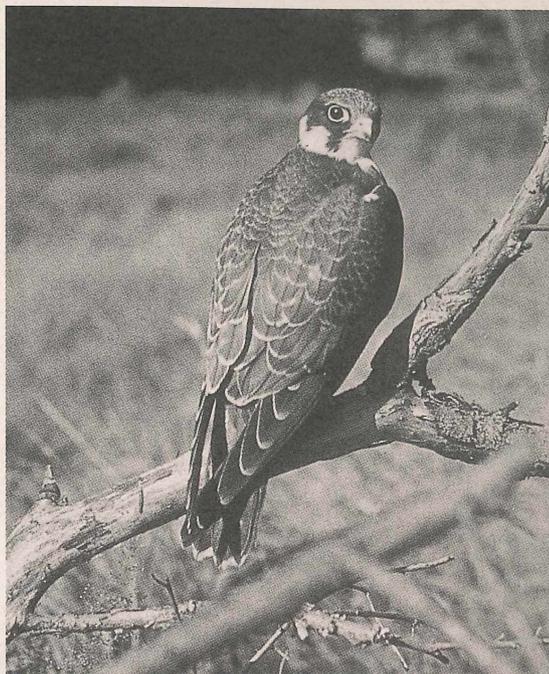
Aus dem Institut für Vogelkunde • Aus dem Institut für Vogelkunde

gelschutz ist also die Erhaltung naturnaher Lebensräume von entscheidender Bedeutung! Unter diesem Gesichtspunkt ist auch die an und für sich überraschende Tatsache zu erklären, daß sich im Werdenfeller Land über 20 Jahre hinweg die Bestände aller Arten nicht wesentlich verändert haben. Greifvogelverfolgung (z.B. aus jagdlichen Gründen) war in diesem Gebiet noch nie sehr stark, auch nicht zu den Zeiten, als sie noch dem Gesetz nach möglich war. Vielleicht ist das ein weiterer Grund für die Stabilität der Bestände. Es stellte sich allerdings heraus, daß kurzfristige Schwankungen oder Bestandszusammenbrüche bei einigen Arten eine große Rolle spielten. Auch dies bestätigt wieder, daß kurzfristige Untersuchungen keine wirklich diskutablen Ergebnisse über Greifvogelbestände liefern. Auffällige Zu- und Abnahmen über Zeiträume von drei bis fünf Jahren sind für viele Arten durchaus normal. Auch für den vieldiskutierten Habicht ließen sich keine Anzeichen für eine langfristige Zunahme erkennen. Die Behauptungen, die immer noch in vielen Jagdzeitschriften zu lesen sind, der Habicht habe zugenommen, treffen zumindest für Bayern mit Sicherheit nicht zu. Hierbei wird auch immer wieder vergessen, daß auch für Greifvögel Lebensräume in der Zivilisationslandschaft knapper werden.

Nicht nur zur Abwehr ungerechtfertigter Behauptungen sind intensive Untersuchungen an manchen Greifvogelarten dringend notwendig. Bayern beherbergt z.B. mit dem Steinadler die einzigen Brutbestände dieser seltenen Art in der Bundesrepublik Deutschland. Über den Steinadlerbestand der bayerischen Alpen werden zwar immer wieder Zahlen gehandelt, doch ist es noch nie gelungen,

Steinadler

Foto: Pilz



Wanderfalke

Foto: Trommer

eine lückenlose Bestandsaufnahme durchzuführen. Daher sind alle Zahlen, auch aus früheren Jahrzehnten, bestenfalls grobe Schätzungen oder gar nur Vermutungen. Ob der Steinadlerbestand, wie behauptet wird, in den letzten Jahrzehnten in den bayerischen Alpen wieder zugenommen und sich erholt hat, kann man nicht beweisen. Wie Untersuchungen aus einigen Teilgebieten der bayerischen Alpen zeigen, ist die Fortpflanzungsrate der Steinadler augenblicklich ähnlich wie in anderen Alpenabschnitten (z.B. Schweiz). Es stellt sich aber heraus, daß eine Reihe von Steinadlerpaaren auch in vielen Jahren hintereinander nie einen Jungvogel zum Ausfliegen bringt. Die Kontrolle und Überwachung der Horstplätze ist ein vorrangiges Anliegen des Steinadlerschutzes in Bayern. Zur Erhaltung des Bestandes sind vor allem diejenigen Horstpaare wichtig, die regelmäßigen Nachwuchs haben. Ähnlich liegt die Situation beim Wanderfalken.

Interessante Einzelheiten haben sich über den Seeadler ergeben, der zumindest an den Seen des bayerischen Alpenvorlandes seit vielen Jahrzehnten regelmäßig einzeln als Wintergast auftaucht. Gegenwärtig scheinen nur noch zwei Seen Südbayerns regelmäßig besuchte Winterquartiere zu sein, nämlich der Chiemsee und der Kochelsee. In beiden Gebieten überwinterten in den letzten zehn Jahren regelmäßig ein bis drei Individuen. An

Aus dem Institut für Vogelkunde

anderen bayerischen Seen und Stauseen tauchen nur gelegentlich einzelne Seeadler kurzfristig auf. Ein früher regelmäßig besuchter Winterplatz wurde ganz offensichtlich durch Beunruhigung (Freizeitbetrieb, Sportflugplatz) aufgegeben. Die Gesamtzahl der jährlich nach Bayern einfliegenden Seeadler lag in den letzten zehn Jahren pro Winter bei zwei bis maximal sieben Individuen.

Noch seltener als der Seeadler kommt der nordische Merlin nach Südbayern, der kleinste europäische Falke. Er wird nur in manchen Jahren beob-

Aus dem Institut für Vogelkunde

achtet. Auch der Rauhußbussard ist offenbar kein regelmäßiger Wintergast in Bayern. Zumindest im Süden unseres Landes wird er nur in manchen Jahren beobachtet. Für ihn wie auch für manch andere Wintergäste (z.B. Kornweihe) ist Bayern ohne Zweifel ein Ausweichquartier bei besonders harten Wintern im übrigen Mitteleuropa. Auch der Mäusebussard führt noch mitten im Winter Kältefluchtbewegungen aus. Harte und schneereiche Winter fordern bei ihm wie auch beim Turmfalke offenbar hohe Verluste.



Sperber beim Kröpfen

Foto: LBV-Archiv

Seeadler abgeschossen

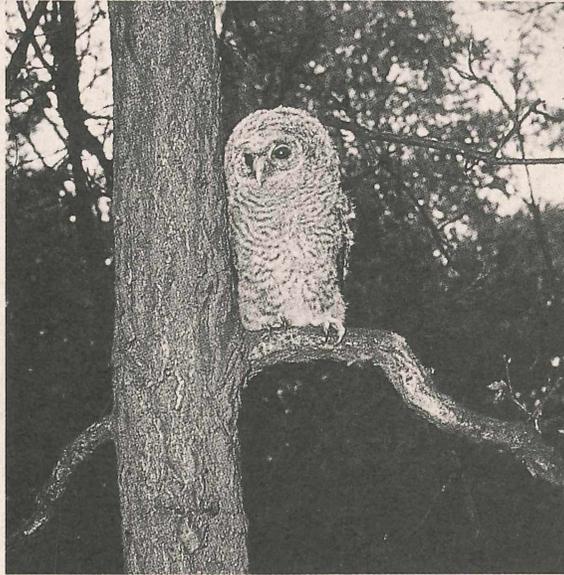
Grafenwöhr – Einer der in Bayern äußerst seltenen Seeadler ist Anfang Februar über dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr mit einer Maschinengewehr-Salve abgeschossen und verstümmelt worden. Ein Förster fand den verletzten Vogel und brachte ihn zu einem Bayreuther Tierarzt, wo der linke Flügel amputiert wurde. Eine Untersuchung der Geschosßkanäle ergab, daß die Munition mit Sicherheit aus einem Maschinengewehr abgefeuert wurde. Der inzwischen wieder genesene Greifvogel wurde von einer privaten Seeadlerstation in Schleswig-Holstein aufgenommen. Aus: NN, 27.2.88

Literatur:

Heft 17 der Garmischer vogelkundlichen Berichte:
Bezzel, E. (1988): Greifvögel (Accipitriformes) im Werdenfelser Land: Beobachtungen zur Verbreitung und saisonalen Dynamik 1966 – 1986. S. 16 – 80
Schöpf, H. (1988): Reproduktion des Steinadlers (*Aquila chrysaetos*) in den Bayerischen Alpen. S. 86 – 92
Schöpf, H. (1988): Beutespektrum des Steinadlers (*Aquila chrysaetos*) zur Nestlingszeit in den mittleren bayerischen Alpen. S. 81 – 85
Utschik, H. (1988): Greifvogel-Straßenzählungen in Bayern. S. 1 – 15

E. Bezzel

Hilflose Jungvögel – was tun?



Junger Waldkauz
Foto: LBV-Archiv

Jedes Jahr zur Brutzeit häufen sich bei den Kreisgruppen des LBV die Fundmeldungen scheinbar hilfloser Jungvögel, die aus dem Nest gefallen sind.

In der Tat verlassen viele Junge das Nest, bevor sie voll flugfähig sind. Gemeinsames Kennzeichen all dieser Jungvögel ist, daß sie bereits ein recht vollentwickeltes Gefieder haben, wenn auch die Federn z.T. noch in den Kielen stecken. Die Gründe für das vorzeitige Verlassen des Nestes können z.B. in einer Störung im direkten Nestbereich und der damit verbundenen Flucht liegen. Bei einigen Arten (z.B. Waldkauz) verlassen die Jungen regelmäßig und ohne äußere Einwirkung das Nest, bevor sie richtig fliegen können. Sie werden als Ästlinge bezeichnet; gelegentlich stürzen sie ab und sitzen dann scheinbar hilflos in der Gegend herum.

Hier kümmern sich mit großer Wahrscheinlichkeit die Altvögel weiter um die Jungen. Man sollte, wenn man derartige Jungvögel findet, diese entweder ganz in Ruhe lassen oder sie höchstens an einen geschützten Ort setzen, der natürlich nicht allzuweit vom Fundort entfernt sein sollte. So kann man z.B. einen abgestürzten Waldkauz wieder in einen Baum setzen. Die Altvögel finden ihre Jungen auf jeden Fall wieder, und die Bedenken, sie würden die Jungvögel nach dem Anfassen verstoßen, sind völlig unbegründet, da Vögel im Gegensatz zu vielen Säugetierarten einen relativ schlechten Geruchssinn haben. Nach dem Umsetzen sollte man sich aber rasch entfernen, damit die Altvögel, die u.U. recht scheu sind, die Jungvögel wieder füttern können.

Findet man also einen im Gefieder schon recht weitentwickelten Jungvogel, so muß als Faustregel gelten:

Auf keinen Fall mitnehmen und ihn aufzuziehen versuchen; die Chancen, daß er in Freiheit überlebt, sind größer als bei einem Aufzuchtversuch!

Die zweite Gruppe Jungvögel betrifft die Jungen, die noch nackt sind und aus irgendwelchen Gründen aus dem Nest gefallen sind. Die Gründe hierfür können recht verschieden sein: z.B. Plünderung des Nestes durch eine Katze, Unwetter etc. Sind die Jungen noch sehr klein, so sind die Chancen, daß sie von den Eltern weiter versorgt werden, relativ gering. Allerdings sind die Überlebenschancen bei einer Aufzucht durch Menschen meist nur unwesentlich größer. Zum einen ist sehr viel Sachkenntnis und Mühe (Jungvögel brauchen regelmäßig Futter!) nötig, zum anderen besitzen solche Jungvögel durch den Sturz aus dem Nest oft unsichtbare innere Verletzungen, an denen sie dann verenden. So ist in der Mehrzahl der Fälle alle gutgemeinte Arbeit umsonst!

Wer also den Versuch der Aufzucht solcher Jungvögel unternimmt, muß eine hohe Frustrationstoleranz mitbringen, denn Erfolge werden nicht die Regel, sondern wohl eher die freudige Ausnahme sein.

Der LBV empfiehlt deshalb, Jungvögel nur in wirklich begründeten Ausnahmesituationen mitzunehmen und Aufzuchtversuche zu wagen; im Zweifelsfall sollten die Jungen lieber in der Natur belassen als in die noch wesentlich unsicherere Zukunft in der menschlichen Obhut überführt werden.

Schlangen sind keine Untiere

Auf den erschreckenden Rückgang der bei uns heimischen Schlangenarten macht der LBV aufmerksam.

Alle vier in Bayern vorkommenden Arten mußten inzwischen in die »Rote Liste« der gefährdeten Tierarten aufgenommen werden, wobei die Bestände der wärmeliebenden Aeskulapnatter am gefährdetsten gelten. Als Rückgangsursachen kommen nach Ansicht des LBV zwei verschiedene Faktoren in Frage: Zum einen führt die anhaltende Lebensraumzerstörung auch bei Reptilien zu empfindlichen Bestandseinbußen, zum anderen werden bis in die heutige Zeit hinein seltene Schlangenarten von Menschen aufgrund von Angst und Abscheu vor ihnen erschlagen.

Die Angst vor Schlangen ist hauptsächlich auf die gefürchtete Giftigkeit zurückzuführen – meist zu Unrecht! Giftig und für den Menschen gelegentlich eine Gefahr darstellend ist lediglich die Kreuzotter. Das Gift der Kreuzotter kann für Kinder sowie für ältere und kranke Menschen Probleme bereiten.

Gesunde Erwachsene verkraften Bisse wesentlich besser. Nach einem Schlangenbiß muß auf jeden Fall als Faustregel gelten: Sich ruhig verhalten, nicht die Nerven verlieren und umgehend einen

Arzt aufsuchen. Kreuzottern greifen den Menschen jedoch nur an, wenn sie von Menschen gestört oder gar verletzt werden. In der Regel versuchen die Tiere zu fliehen und setzen den Biß als letztes Mittel der Verteidigung ein. Da Kreuzottern relativ scheu und inzwischen auch sehr selten geworden sind, kommt eine Begegnung mit ihnen nur noch selten vor.

Aeskulapnatter, Ringelnatter und Schlingnatter besitzen keine Giftzähne, sie beißen zudem extrem selten, solche Bisse sind dann völlig harmlos. Die Ringelnatter ist noch die häufigste Schlangenart bei uns. Tümpel, fließende und stehende Gewässer mit abwechslungsreichen Ufern und Auen sind ihr Lebensraum. Gelegentlich können Ringelnattern sogar schwimmend beobachtet werden. Abwechslungsreiche, reichstrukturierte Landschaften werden heute (wenn auch in geringem Maße) noch von Schlangen besiedelt. Schlangen sind wichtige Regulatoren des ökologischen Gleichgewichts.

Um Schlangen ein dauerhaftes Überleben in unserer Kulturlandschaft zu sichern, müssen Vorurteile ihnen gegenüber abgebaut werden und für sie geeignete Lebensräume erhalten oder neu geschaffen werden.

D. Franz

Kreuzotter

Foto: Bönisch



Für unsere Mitglieder

Kunst und Vogelschutz Hand in Hand – Der Wendehals als Kunstdruck.

Der Landesbund für Vogelschutz hat auch in diesem Jahr ein Plakat vom Vogel des Jahres veröffentlicht. Die Künstlerin Chris Bruder interpretiert den Wendehals mit zeichnerischen Mitteln. Durch diesen hochwertigen Kunstdruck gewinnt sicher auch der Vogelschutz einen neuen Aspekt hinzu, und es zeigt sich wieder einmal, daß es wirklich viele Wege gibt, der Natur zu helfen.

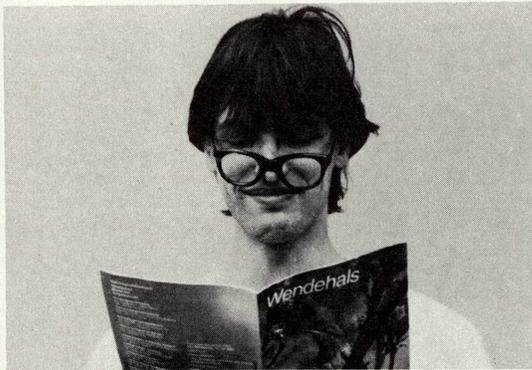
Wenn Sie also sich oder jemand anderem wieder einmal eine große Freude bereiten wollen, dann könnte unser Plakat das Richtige für Sie sein.

**Bestellen können Sie diesen
Kunstdruck zum Preis von 50,- DM,
oder – von der Künstlerin signiert –
zum Preis von 100,- DM
beim:
LBV – 8543 Hilpoltstein**



Für unsere Mitglieder

Lesen bildet!



Wendehals-Broschüre

Die Broschüre, in der man alles über den Vogel des Jahres '88 erfährt. Wer also wissen möchte, wie man ihn erkennt, wo er vorkommt, welche Eigenschaften er hat, warum er vom Aussterben bedroht ist und wie man ihn davor bewahren kann, der sollte diese Broschüre unbedingt anfordern. Es lohnt sich.

(Preis: 2,- DM)

Natürlich Lernen

Diese Broschüre zeigt eine Auswahl von Spielen, bei denen Kinder die Natur spielerisch begreifen lernen. Alle Spiele wurden erprobt, wobei nicht nur die Kinder, sondern auch die Spielleiter mit viel Spaß dazu lernten.

Für Pädagogen und Erzieher, denen Abwechslung im Unterricht willkommen ist, gerade das Richtige. (Preis: 2,- DM)

Umwelttips für Schüler

Nicht nur für Schüler ist dieser Leitfaden, der Themen wie Schulbedarf, Körperpflege, Müll und vieles mehr aufgreift und dem Interessierten mancherlei Literatur zum Vertiefen in die Problematiken anbietet. (Preis: 1,- DM)

Der Wald ist selber Schuld

»Wir wissen nicht, welcher Anteil der Luftverschmutzung aus der Natur kommt«. Diese und andere Fragen werden in diesem Buch erörtert. Das Projekt einer Kasseler Schulklasse enthält unter anderem Texte von Beuys, Dollinger, Hauff und Wallmann und ist außerdem reich illustriert. Sehr empfehlenswert. (Preis: 9,80 DM)

Informations- und Werbematerial

Infomerckblatt über LBV (zum Verteilen)	kostenlos
Nisthilfen (Anleitungen)	DM 1,-
Winterfütterung – zeitgemäß	DM -,30
Vogelschutz in Ihrem Garten	DM 1,-
Weißstorch, Merkblatt	DM 2,-
Einheimische Amphibien, Merkblatt	DM -,80
Altmühlseepropekt	DM 1,-
Braunkehlchen – Vogel des Jahres 1987	DM 2,-
Wendehals – Vogel des Jahres 1988	DM 2,-
Eisvogel-Aufkleber, 10 cm	DM 1,-
Eisvogel-Aufkleber, 25 cm	DM 5,-
Briefverschlusßaufkleber (12er Bogen)	DM 2,-
Gesticktes Eisvogel-Emblem	DM 6,-
Versilberte Eisvogel-Anstecknadel	DM 10,-
Eisvogel zum Zusammenstecken	DM 1,-
Eisvogel-Karton-Modell (Bastelbogen)	DM 8,-
Baumwolltasche mit Eisvogelaufdruck	DM 5,-
Greifvogelsilhouetten (rot oder schwarz)	DM 2,50
Hecken-Mobile (Bastelbogen)	DM 2,-
Vogeltips für jedermann mit Tonkassette ohne Tonkassette	DM 25,- DM 16,80

Da schau her!



LBV-Tasche

Ab sofort gibt es die neue LBV-Jugend-Tasche. Abgebildet ist diesmal der witzige und freche Rabe Willi.

Die strapazierfähige Baumwolltasche ist besonders geeignet als Einkaufs-, Schul- oder Badetasche. Sie kann aber auch zu einem tierischen Geschenk werden. (Preis: 5,- DM)

BESTELLUNG

Stück Unkostenbeitrag

JUGEND T-SHIRT

___ Größe M DM 15,-
___ Größe XL DM 15,-

EISVOGEL T-SHIRT

___ Größe 128 DM 15,-
___ Größe 140 DM 15,-
___ Größe 152 DM 15,-
___ Größe M DM 15,-
___ Größe XL DM 15,-

POSTKARTENSET

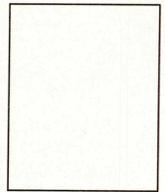
___ 8 verschiedene Motive DM 4,-
Preise inklusive Porto und Versand

Name _____

Straße _____

Wohnort _____

Datum, Unterschrift _____



**Landesbund für Vogelschutz
in Bayern e.V.**
Landesgeschäftsstelle
Kirchenstraße 8

8543 Hilpoltstein



Achtung Mitgliederwerber!

**Jedes Neumitglied erhält ab sofort das Standardwerk für alle Naturfreunde:
»Vogeltips für jedermann« von A. Schulze (Wert: 16,80 DM).**

**Für Neumitglieder eine gelungene Einstiegshilfe in den praktischen Arten- und
Biotopschutz. Für Sie ein zusätzliches Argument bei der Mitgliederwerbung!**



BESTELLUNG

Stück Unkostenbeitrag

JUGEND T-SHIRT

___ Größe M DM 15,-
___ Größe XL DM 15,-

EISVOGEL T-SHIRT

___ Größe 128 DM 15,-
___ Größe 140 DM 15,-
___ Größe 152 DM 15,-
___ Größe M DM 15,-
___ Größe XL DM 15,-

POSTKARTENSET

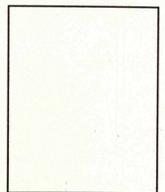
___ 8 verschiedene Motive DM 4,-
Preise inklusive Porto und Versand

Name _____

Straße _____

Wohnort _____

Datum, Unterschrift _____



**Landesbund für Vogelschutz
in Bayern e.V.**
Landesgeschäftsstelle
Kirchenstraße 8

8543 Hilpoltstein

Bitte abtrennen!





Beitrittserklärung

- Jahresbeitrag: Erwachsene DM 40,- / Jugendliche bis 18 Jahre DM 20,-
 Auszubildende, Schüler, Studenten (mit Nachweis) DM 20,-
 Familienmitgliedschaft DM 60,-
 Fördermitgliedschaft DM 250,-

- Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
 Ich ermächtige Sie widerruflich, den Jahresbeitrag sowie eine jährliche Spende von DM _____ bei Beitragsfälligkeit jährlich zu Lasten des Girokontos Nr. _____ bei _____ BLZ _____ (Bank – Sparkasse – PGiroA) mittels Lastschrift einzuziehen. Abbuchung erstmals Jahresbeitrag 19 _____ Jahresbeitrag und Spende sind steuerabzugsfähig.

Vor- und Zuname _____ geb. am _____

Straße und Haus-Nr. _____ Beruf _____

PLZ _____ Wohnort _____ Kreis _____

Unterschrift _____ Datum _____

Bei Jugendlichen unter 18 Jahren Unterschrift eines Erziehungsberechtigten

Der Betrag schließt den Bezug der Zeitschrift »VOGELSCHUTZ« (viermal jährlich) ein.

<p>Nur bei Familienmitgliedschaft: Weitere Familienmitglieder (Name, Geburtsdatum)</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p>	<p>Geworben durch:</p> <p>_____</p> <p>Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. 8543 Hilpoltstein</p>
---	---



Achtung Mitgliederwerber!

Jedes Neumitglied erhält ab sofort das Standardwerk für alle Naturfreunde: »Vogeltips für jedermann« von A. Schulze (Wert: 16,80 DM). Für Neumitglieder eine gelungene Einstiegshilfe in den praktischen Arten- und Biotopschutz. Für Sie ein zusätzliches Argument bei der Mitgliederwerbung!



Beitrittserklärung

- Jahresbeitrag: Erwachsene DM 40,- / Jugendliche bis 18 Jahre DM 20,-
 Auszubildende, Schüler, Studenten (mit Nachweis) DM 20,-
 Familienmitgliedschaft DM 60,-
 Fördermitgliedschaft DM 250,-

- Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
 Ich ermächtige Sie widerruflich, den Jahresbeitrag sowie eine jährliche Spende von DM _____ bei Beitragsfälligkeit jährlich zu Lasten des Girokontos Nr. _____ bei _____ BLZ _____ (Bank – Sparkasse – PGiroA) mittels Lastschrift einzuziehen. Abbuchung erstmals Jahresbeitrag 19 _____ Jahresbeitrag und Spende sind steuerabzugsfähig.

Vor- und Zuname _____ geb. am _____

Straße und Haus-Nr. _____ Beruf _____

PLZ _____ Wohnort _____ Kreis _____

Unterschrift _____ Datum _____

Bei Jugendlichen unter 18 Jahren Unterschrift eines Erziehungsberechtigten

Der Betrag schließt den Bezug der Zeitschrift »VOGELSCHUTZ« (viermal jährlich) ein.

<p>Nur bei Familienmitgliedschaft: Weitere Familienmitglieder (Name, Geburtsdatum)</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p>	<p>Geworben durch:</p> <p>_____</p> <p>Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. 8543 Hilpoltstein</p>
---	---



Max Kasparek & Aygün Kiliç

Meeresschildkröten werden mit Hilfe der Bundesregierung ausgerettet

Trotz aller Proteste hat die deutsche Bundesregierung in Absprache mit der türkischen Regierung beschlossen, die Bauarbeiten am 620-Betten-Hotel auf dem Niststrand von Caretta caretta (unechte Karettschildkröte) wiederaufzunehmen. Dieses Hotel wird unter Beteiligung der bundeseigenen Finanzierungsgesellschaft DEG in einem Gebiet gebaut, das außer den hochbedrohten Meeresschildkröten eine Reihe weiterer gefährdeter Arten beherbergt. Zahlreiche Proteste gegen diese »Entwicklungshilfemaßnahme« hatten zu einem vorübergehenden Baustopp geführt. Die Entscheidung, weiterzubauen, wurde getroffen, obwohl

– sich das Standing Committee der Berner Konvention in Straßburg (der sowohl die BRD wie die Türkei angehören) in einer Resolution ausdrücklich gegen die touristische Erschließung des Niststrandes der Meeresschildkröten in Dalyan ausgesprochen hat,

– eine von der Bundesregierung inzwischen in Auftrag gegebene Umweltverträglichkeitsstudie eindeutig zu dem Ergebnis kommt, daß nur der Verzicht auf touristische Großprojekte in Dalyan den Bestand der Meeresschildkröten zu sichern vermag.

Die deutsche Bundesregierung hat damit eindeutig gezeigt, daß Sie die Berner Konvention nicht zu respektieren bereit ist. Viele Naturschützer befürchten jetzt, daß dies ein Beispiel setzen wird

und daß der Wert dieser internationalen Naturschutzvereinbarung beträchtlich vermindert wird. Weiter hat die deutsche Bundesregierung versäumt, durch einen Ausstieg aus diesem Hotelprojekt ein Zeichen zu setzen, daß es ihr mit Natur- und Umweltschutz ernst ist. Die Chance, dem Natur- und Umweltschutz in der Türkei zu einem höheren Stellenwert zu verhelfen, wurde damit bewußt nicht genutzt. Deutsche Projekt- und Regierungsvertreter geben offen zu, daß nicht einmal ein Versuch unternommen wurde, auf den Hotelbau zu verzichten. Verschiedene »Nachbesserungsmaßnahmen« (kleine bauliche Veränderungen am Hotel), wie sie jetzt zum »Schutze der Meeresschildkröten« durchgeführt werden sollen, werden das Aussterben von Caretta caretta in Dalyan kaum verhindern können.

Teilen Sie Ihre Enttäuschung über diese Entscheidung und Ihren Protest den zuständigen Stellen mit:

Besonders wichtig ist Ihr Schreiben an den zuständigen Bundesminister Klein (CSU)

Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit

Karl-Marx-Straße 4-6, 5300 Bonn 1

und an

Prime Minister Turgut Özal

Basbakanlık Eski Binası, Bakanlıklar/Ankara

Die Briefe können in englisch oder deutsch abgefasst sein. Senden Sie bitte Durchschläge Ihres Schreibens an den LBV. Wenn Sie aus Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis weitere Personen für diese Briefaktion gewinnen könnten, wären wir Ihnen sehr dankbar.

Wiesenbrüter-Pilotuntersuchung in Deggendorf

Der Landkreis Deggendorf beherbergt etwa zehn Prozent des bayerischen Brachvogelbestandes. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft ist wie anderswo auch der Bestand rückläufig, die zu seiner Erhaltung notwendige Jungenaufzucht wird in keinem Brutgebiet mehr erreicht.

Konkrete Vorschläge, wie dieser negativen Entwicklung Einhalt geboten werden könnte, erarbeitet nun die Kreisgruppe Deggendorf des LBV im Rahmen einer Pilotuntersuchung. Dafür wurde auch ein hauptamtlicher Mitarbeiter eingestellt. Auftraggeber ist der Freistaat Bayern, vertreten durch die Regierung von Niederbayern. Untersuchungsgebiet sind die sogenannten »Runstweiden« und ihre Umgebung. Dieses noch teilweise

intakte, ehemals weitläufige Wiesengebiet in der Donauaue ist Lebensraum für an die zwanzig Brachvogelbrutpaare. Außerdem brüten dort Bekassine, Braun- und Blaukehlchen sowie die Grauerammer.

Neben den Beständen der wiesenbrütenden Vogelarten werden auch andere repräsentative Tiergruppen (Amphibien, Tagfalter, Heuschrecken), die Vorkommen von Pflanzenarten der Roten Liste, der Wasserhaushalt und andere relevante Daten erfaßt. Der LBV hofft, daß der nach zwei Jahren vorzulegende Maßnahmenkatalog dann auch tatsächlich von den verantwortlichen Stellen in Angriff genommen wird und für andere Gebiete als Vorbild dienen kann.

Anzeigenseite

DBV-VERSANDSERVICE

Der neue Winterprospekt bietet:

- Vogelgerechte Futtersilos
- Neue Bestimmungsführer
- Puzzle und Spiele zum Thema Natur und Umweltschutz
- Attraktive Geschenkartikel
- Kalender

Kostenloser Prospekt vom DBV-Versandservice
(eine Abteilung der DBV-Verlag GmbH)
Max-Planck-Straße 108 · 7014 Kornwestheim



Natur entdecken mit DBV-Tours

- Familienurlaub „Treffpunkt Natur“
- Naturkundliche Erlebnisreisen
- Ornithologische Spezialreisen
- Yachtreisen + Kreuzfahrten

Bitte fordern Sie unverbindlich Prospekte an: **DBV-TOURS**, die Reiseabteilung der DBV-VERLAG GmbH, Max-Planck-Straße 108, 7014 Kornwestheim

Hummelstkasten '86

Fordern Sie kostenlosen Prospekt an!

SCHWEGLER
Vogelschutzgeräte GmbH
Heinkelstraße 35
7060 Schorndorf
Telefon 0 71 81/50 37

Anerkannter Naturschutz von Schwegler.

Vogelschutz · Insektenschutz

Amphibienschutz

Empfohlen u. anerkannt durch:

Vogel- und Fledermausnisthöhlen in verschiedenen Ausführungen, Schwabennester, Nistkörbe für Greifvögel und Waldohreule, Katzenabwehrgürtel, Winterfütterungsgeräte usw.

Überzeugend wie die Natur selbst



Vogelfreunde sind sich einig: die lautlose Präzision des Fluges, die Kraft der Schwingen und die Eleganz der Haltung sind ein berauschender Anblick. Allerdings lassen sich Details nur dann genießen, wenn auch die Optik des Fernglases der Perfektion der Natur gerecht wird. Das neue OPTOLYTH touring 10 x 40 bietet deshalb computerberechnete, brillante Optik aus den neuesten Glassorten, höchste Lichtdurchlässigkeit durch CERALIN-Breitbandvergütung, geräuscharme Bedienbarkeit, stoßunempfindliche Lagerung und vieles mehr. Weitere Informationen durch Ihren Fachhändler oder von OPTOLYTH-OPTIK.

Made in W-Germany
30 Jahre Garantie

Weitere Neuheiten aus unserem Fernglas-Programm:
OPTOLYTH touring 7 x 42
OPTOLYTH touring 8 x 32

touring

OPTOLYTH
West Germany

OPTOLYTH-OPTIK
Walter Roth GmbH & Co. KG
Postfach 2 / VS 1
D-8561 Pommelsbrunn 3
Telefon 091 54 - 40 11

Aus den Kreisgruppen · Aus den Kreisgruppen · Aus den Kreisgruppen

Papstaudienz für Naturschutz

Peter Neugebauer, 1. Vorsitzender der Kreisgruppe Altötting, wurde am 16. Februar 1988 nach der Frühmesse von Johannes Paul II zu einer Audienz empfangen. Unser Bild zeigt ihn und seine Frau mit dem Heiligen Vater im Gespräch, bei dem Herr Neugebauer den Wunsch des Landesbundes für Vogelschutz vortragen konnte: Die Kirche möge doch in Zukunft dem Auftrag der Heiligen Schrift, die Schöpfung mit all ihren Kreaturen zu bewahren, noch mehr Bedeutung zumessen, da wir Menschen mit jeder durch unser Handeln verlorenen Art Schuld auf uns laden würden.

Das Oberhaupt der katholischen Kirche antwortete mit wohlgesetzten deutschen Worten: »Der Herrgott braucht die Arbeit und das Engagement von Menschen, denen die Schöpfung noch heilig ist. Bitte grüßen Sie Ihren bayerischen Verband.«



Umweltschutzpreis für die Kreisgruppe Aschaffenburg

Eine gemeinsame Jury des Umweltministeriums und der Landesbausparkasse Bayern ermittelte die Preisträger des LBV-Umweltschutzpreises 1987. Die Kreisgruppe Aschaffenburg des LBV erhielt dabei den mit einem Scheck über DM 2000,- verbundenen 3. Preis dieses Wettbewerbs.

Die KG Aschaffenburg unter dem Vorsitz von Bernhard Hofer aus Kleinostheim hat im Tal der Kahl bei Königshofen auf sechs Hektar Fläche umfangrei-

che biotopgestaltende Maßnahmen durchgeführt. In dem intensiv landwirtschaftlich genutzten Teil wurden neue Lebensräume für Tiere und Pflanzen geschaffen. Neben der Anlage von Hecken, Bäumen, Steinhäufen und Wiesen wurde insbesondere für den Eisvogel eine Nistwand mit den dazu erforderlichen Nahrungsteichen errichtet. Über die Arbeiten entstand eine umfangreiche Dokumentation.

LBV begrüßt dreißigtausendstes Mitglied

Der Regensburger Gymnasiast Michael Burger konnte vom KG-Vorsitzenden Ernst Seidemann als dreißigtausendstes Mitglied des LBV begrüßt werden. Ernst Seidemann überreichte dem dreißigtausendsten LBV-ler das Buch »Rettet die Vogelwelt«. Wir wünschen dem neuen Mitglied und der ganzen Familie Burger, die durch das Benefiz-Konzert der Gruppe »Haindling« zugunsten des LBV auf den Verband aufmerksam wurde, viel Erlebenswertes beim Naturschutz im Zeichen des Eisvogels.



Aus den Kreisgruppen · Aus den Kreisgruppen · Aus den Kreisgruppen

Mitarbeiter am Altmühlsee gesucht

Der Altmühlsee in Mittelfranken mit der im nördlichen Teil des Sees liegenden 120 Hektar großen Vogelinsel hat sich zu einem der bedeutendsten Naturschutzgebiete in Bayern entwickelt.

Die ausgedehnten Flachwasserzonen ziehen besonders große Zahlen verschiedener Limikolen an. Er ist Brut-, Durchzugs- und Rastgebiet für viele sehr seltene Vogelarten.

Die Betreuung dieses Gebietes obliegt dem Landesbund für Vogelschutz. Neben ornithologischen Kartierungen werden regelmäßig naturkundliche Führungen und Informationsveranstaltungen für

Besucher der Vogelinsel durchgeführt.

Gerade in den Sommermonaten gibt es bei uns jedoch personelle Engpässe.

Wir suchen daher engagierte Mitarbeiter, die uns in den Sommermonaten (Mai bis Oktober) bei der Betreuung dieses Gebietes unterstützen.

Eine kostenlose Unterkunft wird vom LBV zur Verfügung gestellt.

Falls Sie Interesse haben, setzen Sie sich bitte umgehend mit Frau Fleckenstein in der Landesgeschäftsstelle in Hilpoltstein in Verbindung.

Wasseramsel erfolgreich angesiedelt

Der Kreisgruppe Haßberge gelang es, die Wasseramsel an verschiedenen Bachläufen, an denen sie bisher noch nicht nachgewiesen werden konnte, durch das Anbringen geeigneter Nisthilfen anzusiedeln.

So konnte ein Paar erstmals 1987 unter einer Preppach-Brücke im dafür bereitgestellten Nistkasten ihre Jungen aufziehen. Auch am Oberlauf des Krumbaches gelang eine Brut. Die Anzahl der bestehenden Nisthilfen am Ebelsbach wurde heuer ebenfalls erhöht, damit die dortige Population ihre optimale Dichte erreichen kann.

Das Artenhilfsprogramm für die Wasseramsel soll in den nächsten Jahren fortgeführt werden.



Sterben die Schwalben im Landkreis Haßberge aus?

Mit dieser oftmals von besorgten Bürgern gestellten Frage befaßt sich die LBV-Kreisgruppe Haßberge im Rahmen der heuer laufenden flächendeckenden Brutvogelkartierung (Rasterkartierung) in der bayerischen Region Main-Rhön.

Bei diesem Kartierungsprojekt, das von der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Unterfranken koordiniert und wissenschaftlich betreut wird, sollen innerhalb von drei Jahren alle heimischen Brutvögel erfaßt, ihre Verbreitung und die Anzahl der Brutpaare ermittelt werden.

Dabei sollen auch unsere heimischen Schwalben im Landkreis Haßberge, insbesondere Mehl- und Rauchschorlen, in den einzelnen Ortschaften gezählt werden. Da hier erstmals flächendeckend

unsere Schwalbenbestände erfaßt werden, sind die hier gewonnenen Basisdaten später eine große Hilfe, um Bestandsänderungen feststellen zu können.

Mitarbeiter gesucht

Die Erfassung unserer heimischen Vogelwelt ist nicht nur die Angelegenheit einiger weniger Spezialisten. Gerade das Beispiel der heimischen Schwalben zeigt, daß sich auch interessierte Laien an der Erfassung beteiligen können. Es werden daher noch Interessenten gesucht, die in ihrem Wohnort oder darüber hinaus auf Schwalbensuche gehen.

Nähere Auskunft erteilt Edgar Maier, Mozartstraße 30, 8603 Ebern, Telefon (09531) 746 oder 1640

Albert Soyer ist »Bayerischer Meister« im Mitgliederwerben

1986 griff Albert Soyer aus Buchendorf in den LBV-Wettbewerb »Mitgliederwerben« ein und warb 52 Mitglieder. Auch 1987 war Herr Soyer unschlagbar und gewann unangefochten mit 103 Punkten das Mitgliederwerbegewinnspiel des LBV. Als Dankeschön wird Herr Soyer nun eine 8-tägige Reise in die Türkei antreten, die uns dankenswerterweise jedes Jahr die **Fa. Dr. Koch Fachreisen** aus Malsch spendet.

Zu erwähnen sind sie alle, die sich intensiv um Neumitglieder bemühen, doch der Platz reicht wie immer nicht aus, um alle Werber namentlich aufzuführen. Wir bitten daher um Verständnis, wenn wir uns auf die Auflistung derjenigen beschränken, die mindestens 10 Punkte erreicht haben.

Die Preise wurden mittlerweile überreicht, doch wir möchten uns nochmals sehr herzlich bei allen bedanken und darum bitten, auch dieses Jahr intensiv Mitglieder zu werben.

Die Verlosung des Hauptpreises, einer 14-tägigen Reise in die Türkei (Fa. Dr. Koch) bescherte einem aktiven Mitglied der Kreisgruppe Miesbach das Glück. Seine Glückslose erarbeitete er sich bei der Haus- und Straßensammlung, und eines dieser drei Lose wurde unter notarieller Aufsicht von Notar Dr. Rüdiger Dietel gezogen. Der Gewinner, der sich riesig darüber freute, ist:

Herr Siegfried Maier aus 8182 Bad Wiessee. Herzlichen Glückwunsch an ihn und seine Frau, die ihren Mann in die Türkei begleiten wird. Das Mitgliederwerbegewinnspiel 1988 ist bereits in vollem Gange, und wir bitten alle Mitglieder, sich daran zu beteiligen. Wie zu sehen ist, gewinnt nicht nur allein die Natur, sondern auch der Werber.

Bedanken möchten wir uns an dieser Stelle auch bei allen Firmen, die unser Mitgliederwerbegewinnspiel mit Spenden finanzieren.

103 Punkte Soyer Albert, 8035 Buchendorf	13 Punkte Doerrzapf Klaus, 8571 Michelfeld
56 Punkte Kirchgeorg Peter, 8223 Trostberg	Hofer Traudl, 8752 Kleinostheim
56 Punkte Zach Ernst, 8031 Neugilching	12 Punkte Hortig Ewald, 8000 München 71
47 Punkte Jochums Gaby, 8021 Icking/Walchstadt	Lenk Peter, 8580 Bayreuth
45 Punkte Fuchs Ludwig 8460 Schwandorf 3	Ochmann Günther, 8720 Schweinfurt
38 Punkte Wendler Martin, 8901 Welden	11 Punkte Barnickel Waldemar, 8630 Coburg
35 Punkte Bauer Kurt, 8000 München 71	Bruch Helmut, 8037 Olching
Flieger Hans, 8028 Taufkirchen	Burkhart Werner, 8900 Augsburg
34 Punkte Bär Udo, 8190 Wolfratshausen	LBV, Geschäftsstelle Memmingen
33 Punkte LBV, Kreisgruppe München	Schmitt Herbert, 8712 Volkach
28 Punkte Dr. H. Zartner, 8580 Bayreuth	Schreiner Johann, 8229 Laufen
21 Punkte Nicolaus Claus, 8037 Geiselbullach	10 Punkte Forster Hans, 8939 Türkheim
20 Punkte Koenig Günther, 8192 Geretsried 2	Haft Jan, Kreisgruppe Ebersberg
17 Punkte LBV, Biotopschutz- gruppe Oberallgäu	Heilbock Johann, 8120 Weilheim
15 Punkte Klein Herbert, 8704 Uffenheim	Hofmann Erich, 8157 Dietramszell
14 Punkte LBV, Kreisgruppe Fürstenfeldbruck	Koller Gerhard, 8543 Hilpoltstein
Mayer Edgar, 8871 Roßhaupten	LBV, Geschäftsstelle Bayreuth
	Neumann Joachim, 8581 Himmelkron

Der Jahresbericht Nr. 14/1987 der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Ostbayern ist wieder erschienen

Er umfaßt 200 Seiten und enthält Beiträge über den Weißstorch in Niederbayern und Oberpfalz; Wiesenbrüter im Isartal; Kormorane im Rötelsee-weihergebiet; Meerestenten im Donautal; Auftreten von Rote-Liste-Arten im Landkreis Tirschenreuth; Rückgang des Schilfrohrsängers im Bereich Cham und im Donautal und vieles andere mehr. Der Bezugspreis beträgt DM 15,- zuzüglich Versandkosten, weitere Jahresberichte sind noch vorhanden:

JB Nr. 13/1986 Preis DM 15,- + Versandkosten,

JB Nr. 12/1985 Preis DM 15,- + Versandkosten,
JB Nr. 11/1984 Preis DM 10,- + Versandkosten,
JB Nr. 10/1983 Preis DM 15,- + Versandkosten,
JB Nr. 9/1982 Preis DM 15,- + Versandkosten,
JB Nr. 8/1981 Preis DM 10,- + Versandkosten,
JB Nr. 7/1980 vergriffen,
JB Nr. -/1979 Preis DM 6,- + Versandkosten,
- Restposten -
JB Nr. -/1978 Preis DM 6,- + Versandkosten,
- Restposten -

Alle weiteren Jahrgänge sind vergriffen.

Heinz Keller

Gundelfinger Moos gerettet? LBV kauft Sperrgrundstück

Dem LBV ist endlich ein durchschlagender Erfolg bei seinen Bemühungen um den Erhalt des Naturschutzgebietes »Gundelfinger Moos«, einem Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung, gelungen. Die Firma Fetzer – Träger der Umweltmedaille des Freistaates – beabsichtigte, unmittelbar angrenzend an das NSG großflächig Kies abzubauen, was unweigerlich zur vollständigen Austrocknung geführt und das Ende der einzigartigen Fauna und Flora des Donaurodes bedeutet hätte. Die Aussichten für die Genehmigung durch die Regierung von Schwaben standen, wie bei dieser Firma üblich, bestens.

In einer Blitzaktion entschloß sich der Landesvorstand zum Erwerb eines zentral gelegenen Sperrgrundstückes. Dieser Kauf und der Widerstand in der Bevölkerung scheinen den Unternehmer nunmehr zur Resignation veranlaßt zu haben. Wie aus gutunterrichteter Quelle zu erfahren war, beabsichtigt er jetzt, seinen Genehmigungsantrag zurückzuziehen. Allerdings wünscht er als »Entschädigung« die Kiesausbeute auf einem benachbarten Areal, das zwar nicht unmittelbar das NSG tangiert, jedoch gleichfalls ein wertvolles Wiesenbrütergebiet ist, in dem noch der Große Brachvogel vorkommt. Der LBV wird auch hier Widerstand mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln leisten. Das Gundelfinger Moos ist der wertvollste Teil des von der Bundesrepublik bei der UNESCO in Paris als Feuchtgebiet internationaler Bedeutung ge-

meldeten Donaumooses bei Günzburg/Leipheim. In der gesamten Republik weisen lediglich 16 weitere Gebiete diesen Status auf. Nachdem sich die Bundesregierung durch die Ramsar-Konvention zum Schutze dieser Gebiete verpflichtet hat, verletzt jede weitere Genehmigung der Kiesausbeute im Gundelfinger Moos eindeutig internationales Recht. Man wünschte sich deshalb nur, daß die staatlichen Organe an ihr eigenes Handeln beim Naturschutz die gleichen strengen Maßstäbe der Rechtsstaatlichkeit ansetzen würden, die sie auch von den Bürgern fordern.

Der LBV wartet im übrigen seit Jahren auf eine Antwort der Regierung von Schwaben zu seiner Forderung, den südlich an das Schutzgebiet angrenzenden Baggersee abzudichten, um bereits entstandene Trockenschäden zu beheben. Viel schneller kam da die behördliche Genehmigung für einen Segelclub zur Errichtung einer Segelanlage an diesem Gewässer, das hierdurch ökologisch entwertet wird. Der starke PKW-Verkehr an den Wochenenden belastet das Moos zusätzlich, zumal die Einhaltung der Fahrverbote nicht ausreichend kontrolliert wird.

Der LBV wird weiter um den Erhalt dieses großartigen Feuchtgebietes kämpfen.

Bitte unterstützen Sie diesen Kampf durch eine Spende auf eines unserer Konten mit dem Vermerk »Gundelfinger Moos«.

Urlaubserlebnisse – einmal anders

»**Natur als Quelle der Kraft und Selbsterfahrung**« für Erwachsene

»**Natur-Abenteuer-Urlaub**« für deren Kinder (8 bis 15 Jahre)

Ein intensiver 1-wöchiger Prozeß mit Ritualen zur Reinigung, persönlichen Stärkung und Selbsterkundung an Kraftplätzen in Oberbayern. Leitung der Elterngruppe: Bernhard Langwald, Mitgründer und Mitarbeiter des Zentrums Coloman München, Leiter von Selbsterfahrungsgruppen, schamanistischen Naturerfahrungen und Lebensberater. Leitung der Natur-Abenteuer-Gruppe für Kinder: Ulrich Dopheide, Biologe und Umwelterzieher beim LBV München, Leiter von Naturerlebnis- und

Naturabenteurergruppen für Kinder. Beide Gruppen laufen parallel; einige tägliche Prozesse zum Sonnenaufgang, abends am Feuer u.a. finden gemeinsam für Eltern und Kinder statt. Unterkunft in 2 Blockhütten, auf Wunsch auch in Zelten im Jugendlager »Rothmühle« bei Königsdorf/Obb. an der Isar. Termin: Samstag 27. 8. bis Samstag 3. 9. 1988 (letzte bayerische Ferienwoche). Teilnahmegebühr: DM 480 für Erwachsene, DM 240 für Kinder, jeweils alles inklusive.

Infoblatt und Anmeldung bei: LBV München, Ulrich Dopheide, Rumfordstraße 16, 8000 München 5, Telefon 0 89 / 29 55 85.

Die Landesjugendleitung hat das Wort Blick über den Zaun

Meeresschildkröten oder Massentourismus? Bundesrepublik will Hotelbau in Dalyan/Türkei mit 10 Mio. subventionieren.

Giftskandale am Rhein lassen die Bevölkerung aufschrecken.

Jährlich 4,5 Mio. Hektar Regenwaldzerstörung Gigantischer Damm zwischen der Insel Nordstrand und dem nordfriesischen Festland macht 34.000.000 qm Watt zu »wertvollem Agrarland«.

Die Schlagzeilenliste könnte endlos sein, der reizüberflutete Leser schielt schon bald nach dem nächsten Artikel, der vielleicht Erfreulicheres verspricht. Was des Ganze soll? Richtig, es geht um internationale Umweltprobleme. Wem von uns kamen noch keine Zweifel, ob unser gesamtes Engagement, all unsere örtlichen Aktionen nicht doch nur die berühmten Tropfen auf den heißen Stein sein könnten, da Umweltzerstörung im großen Stil wie eine Lawine all unsere Arbeit zu vernichten droht.

Aufgeben? Besser nicht. Sich informieren und handeln heißt die Devise. Beispielhaft informierend und koordinierend wirkt im europäischen Raum die »Youth and Environment Europe (YEE)«, eine Dachorganisation europäischer Jugend-Naturschutzverbände mit über 40 Mitgliedsorganisationen. Erfahrungen einzelner Verbände wurden in Artikeln wie »Ökologischer Waldbau in Bayern«

oder »Natürliche Strategien zur Waldbrandbekämpfung im Mittelmeerraum« durch die YEE – Verbandszeitschrift europaweit verbreitet. Die mittlerweile in allen namhaften Umweltorganisationen, LBV-Jugend nicht ausgenommen, gegründeten Arbeitskreise für Auslandsarbeit haben sich neben Informationsaustausch und Kontaktpflege untereinander die Durchführung internationaler Aktionen zum Ziel gesetzt. Aufrufe zum Tropenholzboykott, die Aktion »Umweltfreundlich in den Süden« oder Protestbriefaktionen z.B. gegen die Bundesdeutsche Subventionierung des Massentourismus in der Türkei sollen die Umweltzerstörung bremsen. Und hier muß unser Ansatzpunkt für die Zukunft liegen. Da jedoch der Erfolg einer Kampagne von einer großen Beteiligung abhängt, liegt es folglich in unserer Hand, ob wir z.B. die rücksichtslose Regenwaldzerstörung bekannter Fast-Food-Ketten und Getränkehersteller durch kritisches Konsumverhalten bremsen werden oder nicht. Und es liegt in unserer Hand, ob wir dem guten Beispiel anderer Verbände folgen und verstärkt an Workcamps, Kampagnen und Aktionen teilnehmen und unseren Beitrag zu grenzüberschreitendem Naturschutz leisten.

Mehr Info, Anregungen und die neue Camplist '88 mit vielen internationalen Terminen gibt's bei

S. Hannabach, Naturschutzjugend im LBV, Kirchenstraße 8, 8543 Hilpoltstein

Yee-Youth and Environment Europe – Jugend und Umwelt für Europa

YEE ist die europäische Dachorganisation der Jugend- und Umweltschutzverbände. Ihm gehören gut 40 Organisationen aus Ost- und Westeuropa an. In jährlichen Arbeitstreffen stimmen sich die Auslandssekretäre der verschiedenen Verbände miteinander ab und setzen Schwerpunkte für die Arbeit.

Das Presseorgan des YEE ist die Zeitschrift Youth and Environment, die vierteljährlich herausgegeben wird. Es wird in jedem Heft ein Schwerpunktthema behandelt (z.B. 2/88: Vögel).

Auch die Naturschutzjugend im LBV schreibt regelmäßig in diesem Organ und versucht ihre Ideen und Gedanken mit in die gemeinsame internationale Arbeit einzubringen. An den Jahrestreffen des YEE kann übrigens jeder teilnehmen, der Lust hat, einmal mit anderen Jugendlichen aus ganz Europa

über unser gemeinsames Anliegen zu diskutieren. Es gibt hier sicher viele wertvolle Anregungen, Kontaktadressen und Anlaufstellen, wenn man selber einmal im Rahmen einer Exkursion oder eines Urlaubs im jeweiligen Land ist. Eine der wichtigsten Dinge, die der YEE herausgibt, ist die Camplist. In ihr sind verschiedenste Fahrten und Seminare aus ganz Ost- und Westeuropa aufgeführt und sind für jeden eine gute Möglichkeit, interessante Ferien im Ausland zu erleben, gleichgesinnte Jugendliche aus ganz Europa kennenzulernen, neue Ideen zu sammeln und authentische Informationen aus erster Hand zu bekommen.

Nähere Informationen über YEE erhaltet Ihr vom Jugendbüro in Hilpoltstein oder direkt von Stefan Hannabach, 8521 Bubenreuth, Rosenhügel 10

EYFA – European Youth Forest Action (Europäische-Jugend-Wald-Aktion)

Die EYFA ist ein Bündnis europäischer Jugendorganisationen, die kirchlich, politisch oder umweltorientiert sind. Der EYFA liegt eine gemeinsame Plattform zugrunde, die inzwischen von fast 200 Organisationen unterschrieben wurde. EYFA soll auch keine neue Organisation sein, sondern ein Netzwerk, das überall, wo dem Wald geholfen werden soll, durch ihre internationalen Kontakte unterstützt.

Die wichtigsten Ziele von EYFA sind:

- die Öffentlichkeit auf die Probleme des Waldsterbens und der Luftverschmutzung aufmerksam zu machen.
- zu zeigen, daß sich Jugendliche in Europa mit dem Problem beschäftigen.
- den Informationsaustausch auf europäischer Ebene zu fördern.
- von Regierungen, der Industrie, Förstern und Waldbesitzern konkrete Maßnahmen zu fordern und diese Forderungen an die Öffentlichkeit zu bringen.

Seit 1986 versucht die EYFA durch Aktionen in internationalem Maßstab für ihre Ziele zu werben.

Heuer stehen die Aktionen unter dem Motto:

»Don't throw away (y) our future – Werf(t) deine/euere Zukunft nicht weg!« Dies bedeutet, daß heuer das Thema Müll und unsere Wegwerfgesellschaft schwerpunktmäßig behandelt werden.

Hierzu fand am 18. – 20. Februar ein internationales Treffen in Brüssel statt, sozusagen eine Gegenveranstaltung zur Abschlußfeier des »Europäischen Umweltjahres«. Vom 3. – 23. Juli ist eine Bustour durch die DDR, CSSR, Polen und UdSSR geplant. Ergänzt wird diese Bustour durch Camps in Polen und in Schweden. Geplant sind weiterhin Veranstaltungen in Freiburg, Ljubljana in Jugoslawien, Berlin und eine EYFA – Winterschule in Norwegen. Gekennzeichnet sind die EYFA-Camps durch eine »supergute« Lageratmosphäre und die internationalen interessanten Kontakte, die man knüpfen kann. Jeder, der Zeit und Lust hat, kann an o.g. Aktivitäten teilnehmen oder vielleicht versuchen, selbst im Rahmen der EYFA aktiv zu werden. Es ist schon bedauerlich, daß bisher noch keine EYFA-Aktion in Bayern stattgefunden hat, obwohl Bayern eines der walddreichsten Bundesländer ist. Wer also Lust hat, bei der einen oder anderen Veranstaltung teilzunehmen, wendet sich bitte an folgende Adresse:

Hugo Gabriel, Jakob-Nein-Str. 19, 8520 Erlangen.



Seminare LBV-Jugend

Hecken- und Amphibienseminar vom 11. – 15. Mai 1988

Vielfältige Heckenlandschaften und interessante Feuchtgebiete liegen im Landkreis Amberg-Sulzbach oft nahe beieinander. Deswegen bot es sich an, beide Themen auf einem 5-tägigen Seminar zu behandeln. Ziel ist es zum einen, sich mit der Lebensgemeinschaft Hecke in einer intakten Kulturlandschaft zu befassen. Zum anderen steht die Beobachtung von Amphibien und Reptilien auf dem Programm, von denen es im Landkreis Amberg über 20 Arten gibt! Wer am Freitag, 13. 5. 1988, Schule hat, kann bei der Schulleitung die Freistellung für die Teilnahme an einem Jugendfortbildungsseminar beantragen. Ort: Weißenberg, Landkreis Amberg-Sulzbach

Pflanzenbestimmung vom 10. – 12. Juni 1988

Unsere heimischen Pflanzenarten stellen unterschiedliche Anforderungen an Boden, Klima und Lichteinstrahlung. Deshalb haben sich im Laufe der Zeit standorttypische Pflanzengesellschaften herausgebildet. Wir wollen auf diesem Seminar sowohl die Technik des Pflanzenbestimmens üben, als auch eine Einführung in einige Pflanzengesellschaften geben. Ort: Hollfeld, Landkreis Bamberg

Naturerfahrung vom 24. – 26. Juni 1988

Zusammen mit Kindern und Kindergruppenbetreuern bzw. –betreuerinnen wollen wir uns an diesem Wochenende ganz auf das Abenteuer der Naturerfahrung einlassen. Dabei werden wir auf Methoden und Erfahrungen aus den Indianerkulturen Nordamerikas zurückgreifen. Wer also einmal in einem Tipi schlafen, Schmuck aus Naturmaterialien anfertigen oder barfuß durch den Wald streifen will, sollte unbedingt auf diesem Seminar teilnehmen; es wird sicher für Alle erlebnis- und lehrreich sein. Ort: Himmelhof/Bayer. Wald

Lebensraum Fließgewässer vom 8. – 10. Juni 1988

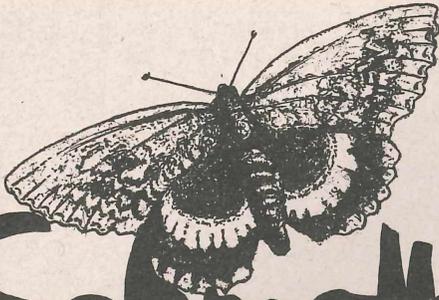
Auf diesem Seminar geht es einmal um die Auswirkung von Bebauungen auf die Tier- und Pflanzenwelt in Fließgewässern und Flußtälern. Die nahegelegene Donau bietet uns dazu ein gutes Beispiel. Aber auch positive Entwicklungen wie das Renaturieren von Flüssen oder Bachpatenschaften sollen gezeigt werden. Das Arbeiten mit dem Wasseranalysekit gehört mittlerweile zum festen Bestandteil des Gewässerwochenendes. Ort: Deggendorf, Niederbayern

Landwirtschaft vom 24. – 26. Juni 1988

Die EG-Agrarpolitik steht im Brennpunkt der aktuellen Diskussionen. Um einen Ausweg aus dem Teufelskreis der Überschüsse und Subventionen zu finden, müssen sowohl Bauern als auch Verbraucher zusammenwirken. Wir werden uns deshalb auf einem biologisch bewirtschafteten Hof über naturnahe Anbaumethoden informieren und uns einige Kostproben von dort gewachsenen Lebensmitteln schmecken lassen. Weiterhin sind Bodenuntersuchungen verschiedener landwirtschaftlicher Ackerflächen und deren Analyse im Programmverlauf vorgesehen. Ort: Landschlößchen Rockenbach, Mittelfranken

Schmetterlinge vom 2. – 4. Juli 1988

Erst kürzlich haben die großen Naturschutzverbände eine Kampagne zum Schutz der gaukelnden Falter eingeleitet. Auf dem Seminar werden wir eine Einführung in die Artenvielfalt und Lebensweise heimischer Schmetterlinge geben, aber es soll nicht nur Theorie gelehrt, sondern anhand von Exkursionen auch eine Anleitung zum Bestimmen von Schmetterlingen gegeben werden. Der Schutz von Schmetterlingsbiotopen ist ebenfalls ein Thema dieses Seminars. Ort: Fürstenfeldbruck



Schmetterlingslied

/: Ei-ne kleine Raupe kriecht von Blatt zu Blatt. /
läßt es sich gut schmecken, frißt sich richtig satt
läßt es sich gut schmecken, frißt sich richtig satt

- 1** Eine kleine Raupe kriecht von Blatt zu Blatt
Läßt es sich gut schmecken, frißt sich richtig satt
- 2** Einmal wird die Raupe satt und müde sein
Spinnt sich ein ins Häuschen und schläft drin ein
- 3** Aus der kleinen Raupe, klein und so gering
Wird, wenn sie erwacht, ein bunter Schmetterling
- 4** Fliege kleiner Falter, du bist wunderschön
Alle stehn und staunen,
wenn sie dich so sehn



Dieses Kinderlied kann von den Kindern auch mitgespielt werden. In der ersten Strophe laufen die Kinder in einer Schlange und sammeln nacheinander alle Umherstehenden ein. Die Schlange ringelt sich dann bei der zweiten Strophe ganz klein ein und die

Kinder schlüpfen unter ein großes Tuch. In der dritten Strophe stehen die Kinder wieder auf und jeder hat zwei bunte Tücher in der Tasche, mit denen sie dann bei der letzten Strophe einzeln herumfliegen. Viel Spaß beim Ausprobieren!

Hans-Jürgen Böhmer

Das Püttlach-Stauseeprojekt – ein Beispiel fragwürdiger Umweltpolitik



Dieses Tal soll durch den Stausee vernichtet werden

Foto: Ille

Ein weites Muldental, auf dessen Grund sich zwischen Feuchtwiesen und Seggenrieden ein erlenumsäumter Bach dahinschlängelt, an den Talhängen wildkrautreiche Getreide- und Kartoffeläcker, eine eng an die Talflanke gedrängte, wenig über zwei Meter breite, holprige Straße: so präsentiert sich das Obere Püttlachtal, ca. 50 km nordöstlich von Nürnberg am Ostrand der Fränkischen Schweiz im Landkreis Bayreuth gelegen, inmitten einer durch ihre Jura-Kalkfelsen berühmt gewordenen Landschaft.

Etwa 5 Kilometer unterhalb des Quellgebietes liegt jene Ortschaft, die dem Bach den Namen gab: Püttlach, Gemeinde Pottenstein, ein landwirtschaftlich orientiertes 200 Seelen-Dorf von einer heute selbst in Oberfranken seltenen Ruhe. Am nördlichen Ortsrand steht auf zwei Holzpfählen wenige Meter neben der Straße ein Schild:

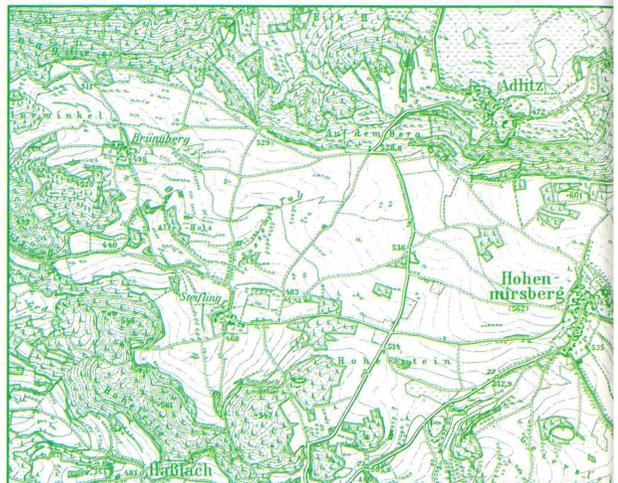
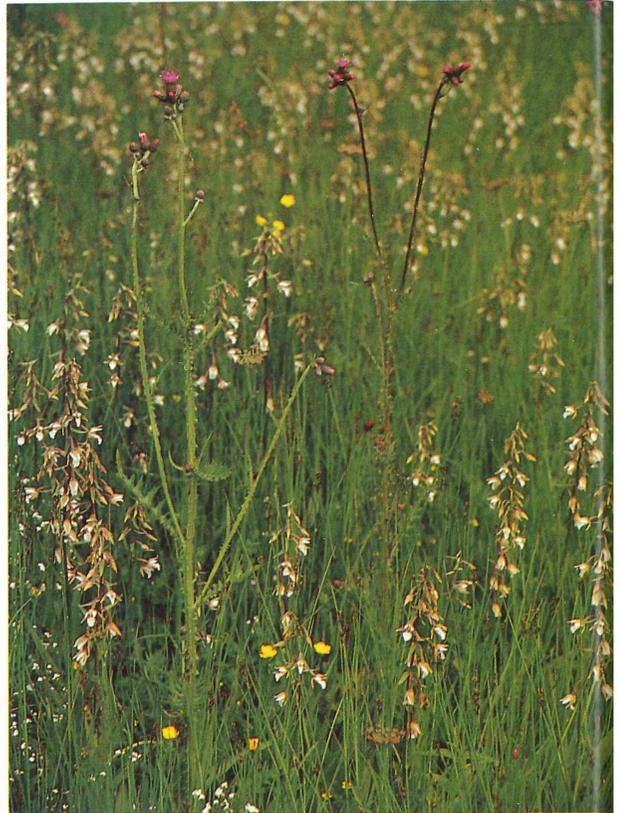
»Hände weg, Herr Landrat, kein Stausee!« Darunter der Hinweis: »Betreten des Grundstücks verboten!« – So protestieren ortsansässige Landwirte gegen ein Projekt, das der dörflichen Idylle bald ein Ende bereiten soll: Die Errichtung des 62 ha großen und 35 Millionen Mark teuren Püttlach-Speichers. Dieses Projekt bedroht eine einzigartig naturnahe, extensiv bewirtschaftete Kulturlandschaft, die zum Rückzugsgebiet vieler bedrohter

Pflanzen- und Tierarten geworden ist. Seltene Vogelarten (Braunkehlchen, Eisvogel, Wasserramsel) sind im Talraum ebenso anzutreffen wie gefährdete Insektenarten, beispielweise Sumpfschrecke, Federlibelle, Randpunktierter Perlmutterfalter und Dukatenfalter. Die Flora bietet Kostbarkeiten wie Breitblättriges, Fuchs'sches und Kleines Knabenkraut, Sumpf-Dreizack, Gemeines Fettkraut, Fieberklee, Schmal- und Breitblättriges Wollgras, Arnika, Torfsegge und weitere 35 seltene oder geschützte Pflanzenarten.

Bereits 1969 geisterten erste Pläne einer oberhalb des Dorfes Püttlach zu errichtenden Talsperre durch die Köpfe von Kommunalpolitikern und Wasserwirtschaftsplanern. Als Grund für die Notwendigkeit eines Speichersees wurde die Hochwasserfreilegung der knapp 10 km flußabwärts im infrastrukturell und touristisch voll erschlossenen Unteren Püttlachtal gelegenen Kleinstadt Pottenstein genannt; ein Argument, das auch heute noch im Vordergrund der politischen Diskussion steht. Pottenstein wurde im Jahre 1909 (!) von einer katastrophalen Überschwemmung heimgesucht, die zwar nicht durch statistische Zahlen, wohl aber durch alte Photographien und die Erinnerungen älterer Pottensteiner Bürger belegt werden kann. Befürworter des Stausees sind heute Landrat und

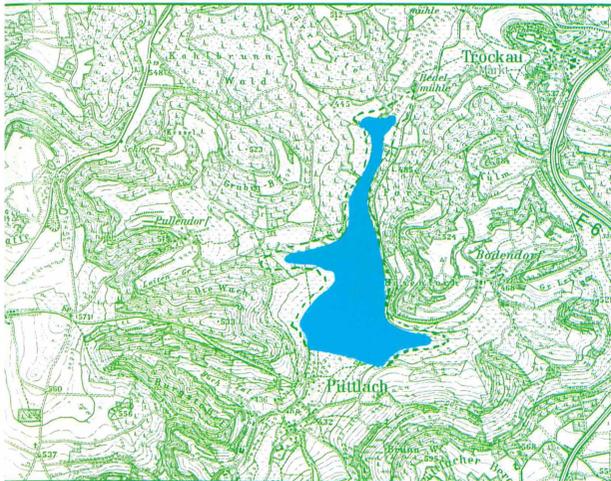
Kreistag des Landkreises Bayreuth, die Stadt Pottenstein und das zehn Kilometer südöstlich gelegene Mittelzentrum Pegnitz. Sie berufen sich zudem auf Angaben des Wasserwirtschaftsamtes Bayreuth, wonach weitere Schadenshochwässer aus den Jahren 1718, 1947 und 1970 bekannt sind, über deren Ausmaß allerdings ebenfalls keine Zahlen vorliegen. Ausgehend von der Annahme, Pottenstein sei »nahezu alljährlich« von einem Hochwasser betroffen, spricht sich das 1980 durchgeführte Raumordnungsverfahren für ein Rückhaltebecken aus. Die Einheimischen jedoch können sich mit Ausnahme der im Jahre 1909 registrierten auf keine weiteren Hochwasserschäden besinnen. Der Püttbacher Landwirt Ludwig Körber beispielsweise meint dazu: »Ich werde bald 60 Jahre alt. Mir ist nicht bekannt, daß Schäden aufgetreten sind«. Der im Mai 1978 gegründete »Zweckverband Püttlachsee«, bestehend aus der Stadt Pegnitz, dem Tourismuszentrum Stadt Pottenstein sowie dem Landkreis Bayreuth, hat sich die Verwirklichung weiterer Ziele zur Aufgabe gemacht: Gleich nach der Verbesserung der wasserwirtschaftlichen Verhältnisse rangiert die Förderung der Naherholung und des Fremdenverkehrs an zweiter Stelle der Wunschliste. So erklärte der Pottensteiner Bürgermeister Hans Körber zum Bau des Püttlachspeichers: »Wenn dabei auch etwas für den Fremdenverkehr abfällt, wäre es doch wahnsinnig, diese einmalige Chance nicht zu nutzen«.

Nach Ansicht des Zweckverbandes gilt es vor allem für die Einwohner von Püttlach, diese »einmalige Chance« zu nutzen und in den Tourismusrummel der Fränkischen Schweiz voll einzusteigen; bisher brachten es die Püttbacher auf knapp 100 gut ausgelastete Fremdenbetten. Hier verbringen jene Menschen ihren Urlaub, die mit der Kombination von Abgeschiedenheit, Ruhe und Naturnähe genau das bevorzugen, was Püttlach einmalig macht. Die Pläne des Zweckverbandes sehen jedoch eine mit dem Speicherbau einhergehende touristische Erschließung großen Stils vor. Geplant sind Campingplätze, Parkplätze, Liegewiesen, Anlegestellen für Boote und nicht zuletzt großzügig angelegte Uferstraßen sowie der Ausbau jenes Sträßchens, das Püttlach bislang mit der Außenwelt verbindet. Gegen letztere Maßnahmen hätten die Einheimischen wohl nichts einzuwenden, doch mit der Beschaulichkeit ihres Tales wäre es nach Verwirklichung dieser Pläne vorbei, die langjährigen Stammgäste blieben aus, die wichtige Nebeneinnahmequelle der existenzbedrohten Landwirte würde versiegen. Ein Ehepaar aus Menden/Sauerland schrieb an die Lokalzeitung: »Für uns, die wir schon oft in der Fränkischen Schweiz waren, verlore diese Gegend ihren Reiz als Urlaubsgebiet, wenn dort derartige Rummelplätze geschaffen würden«. Stattdessen müßten die Püttbacher an sonnigen Wochenenden mit Tausenden von »Aktiv-



Oben links: Echte Sumpfwurz Fotos: Raab
Oben rechts: Sumpfdreizack; beide Gefährdungsgrad 1

urlaubern« vorlieb nehmen, die abends ihre Surfbretter wieder auf die Autos schnallen und am See zwar ihren Müll zurücklassen, dagegen aber kaum zur Steigerung der Übernachtungszahlen beitragen dürften. Wer verbringt schon gerne seinen Urlaub am Fuße eines 300 m langen und 20 m hohen, unmittelbar hinter dem Ortsende aufragenden Staudammes, der dem Druck von einer Million Kubikmeter Wasser standhalten muß? 80 % der



Püttlachtal – Standort des geplanten Stausees

wahlberechtigten Bürger im Ort haben deshalb gegen den See unterschrieben, ebenso wie 5000 andere Projektgegner, die sich aus Urlaubern und Bewohnern umliegender Gemeinden zusammensetzen. Doch ihre Stimmen zählen ebensowenig wie die Proteste von Verbänden und Parteien, die sich zu einer »Großen Koalition« zusammenschlossen haben: Landesbund für Vogelschutz, Bund Naturschutz, Alpenverein, Verband der deut-

schen Biologen, Grüne und einige SPD-Politiker. Landrat Dr. Klaus-Günther Dietel (CSU) zitiert allerdings gerne eine Stellungnahme des Bundes Naturschutz aus dem Jahre 1972, in der ein Stausee ausdrücklich befürwortet wird, da durch dessen Bau eine geplante Flußregulierung im Unteren Püttlachtal überflüssig würde. Der zwischen vollzogene Sinneswandel gründet in der Tatsache, daß 1972 in Oberfranken noch eine größere Anzahl dem Püttlachtal vergleichbarer Lebensräume existierten. Doch nur dieses eine Flußtal bewahrte seine Unversehrtheit bis ins Jahr 1988.

Bislang konnten Bürger und Verbände mit vereinten Kräften die Verwirklichung des Projektes verhindern. Im November 1986 beschlossen die von einem Besuch des Fränkischen Seenlandes bei Gunzenhausen (1465 ha) tatendurstig heimgekehrten Kreistagsmitglieder jedoch die Durchführung von Probebohrungen im Püttlachtal.

Seither werden alle noch so schwerwiegenden Gegenargumente vom Landrat und der CSU-Mehrheit im Kreistag ignoriert. Mit verdächtiger Eile werden die Planungen vorangetrieben, obwohl der Bayerische Landtag noch über eine eventuelle Neuaufnahme des Raumordnungsverfahrens entscheiden muß, da mit der Verfassungsänderung sowie der Novellierung des Bayerischen Naturschutzgesetzes zum »Schutz der Feuchtflächen«, Art. 6d, eine Änderung der rechtlichen Grundlagen eingetreten ist.

Für die Projektgegner ist der Stausee nichts anderes als ein »Prestigeobjekt«, das mittels fadenscheiniger Argumentation um jeden Preis verwirklicht werden soll. So dient die Hochwasserfreilegung Pottensteins ihrer Meinung nach nur als Vorwand, um höhere staatliche Zuschüsse in Anspruch nehmen zu können; in Wirklichkeit gehe es den Interessenten vor allen Dingen um die Schaffung einer Touristenattraktion, die zur weiteren Forcierung des Fremdenverkehrs beitragen soll. Angesichts der möglichen Vernichtung von 16 ha unersetzbarer Feuchtbiotope mit Orchideenwiesen und in Franken seltenen Eiszeitrelikten wie Saum- und Torfsegge sträuben sich nicht nur engagierte Umweltschützer die Haare. Selbst Oberfrankens Regierungspräsident Wolfgang Winkler mußte 1984 nach Vorlage eines Kartierungsergebnisses, wonach nur noch 0,09 % seines Bezirkes von naturnahen Feuchtgebieten eingenommen werden, zugeben: »Über das bisherige Ergebnis der Feuchtgebietserfassung bin ich zutiefst erschrocken. Weitere Verluste sind meiner Auffassung nach nicht mehr zu vertreten«. Trotzdem beauftragte am 10. Dezember 1987 der Bayreuther Kreistag den Zweckverband mit der Fortführung der Speicherplanung. Politisch ist das Projekt jetzt kaum noch zu verhindern. Die Hoffnungen von Umweltverbänden und betroffenen Bürgern ruhen jetzt auf den Gerichten.

Owen Muise

Biotopepflege in den Pegnitzauen – Naturschutz auf eigene Faust

Seit über zehn Jahren arbeitet die Vater-Sohn-Mannschaft, Josef und Dieter Beil, aus Reichenschwand im Landkreis Nürnberger Land, um die Lebensbedingungen für Tiere und Pflanzen in den Pegnitzauen zu verbessern. Aus der eigenen Tasche haben die beiden langjährigen LBV-Mitglieder hier mehrere Grundstücke gekauft und gepachtet, um sie als »Biotopflächen« zu gestalten und zu pflegen. Wären die Flächen bei der Landwirtschaft geblieben, wären sie wohl zum größten Teil längst umgepflügt worden. Die Beils haben mit der Anpflanzung und Pflege von Hecken und Gehölzen, der Anlage von Kleingewässern und der herbstlichen Handmähd von Wiesenflächen nennenswerte Erfolge erzielt.

So brüten regelmäßig Braunkehlchen und Neuntöter auf den von den Beils gepflegten Grundstücken. Einige Jahre lang fand sogar ein Blaukehlchenpaar in den neu gestalteten Flächen ein passendes Brutbiotop. Seit einer gründlichen Grabenräumung vor wenigen Jahren im Interesse der angrenzenden Landwirtschaft sind die Blaukehlchen aber leider nicht mehr zurückgekehrt. Ein in der Nähe brütendes Bekassinenpaar findet auf den nassen Wiesenflächen der Beils ein geeignetes Nahrungsgebiet.

Bis vor ca. 25 Jahren wurden die Pegnitzauen bei Reichenschwand hauptsächlich als Kuhanger genutzt. Die feuchten Wiesen zwischen Wald und Fluß waren den Ornithologen der Umgebung als Ausflugsziel zum Beobachten einer artenreichen Vogelwelt bekannt. Wie in den meisten Flußtalern Bayerns wurde auch hier vieles verändert und zerstört: Sportanlagen wurden errichtet, es wurde verstärkt entwässert, die landwirtschaftliche Nutzung »auf Teufel komm' raus« intensiviert.

Wo einst extensive Weideflächen und Streuwiesen mit einer artenreichen Tier- und Pflanzenwelt lagen, findet man heute vorwiegend Ackerflächen, Maisanbau, verarmte Natur. Wo es besonders naß ist in der zeitweise überschwemmte Aue, wird die Anlage von Fischteichen genehmigt und damit die Zerstörung weiterer wertvoller Feuchtf Flächen.

Auch die Beils fragen sich: wo bleibt der Schutz, der durch Artikel 6d (1) des Bayerischen Naturschutzgesetzes gewährleistet sein soll?

Die Grundstücke der Beils, wertvolle Inseln in der stark beeinträchtigten und noch weiterhin gefährdeten Flußaue, werden nach verschiedenen Gesichtspunkten gepflegt: In manchen Bereichen darf sich die natürliche Sukzession durchsetzen. Kleine Erlengehölze sind schon entstanden.

Anderswo werden Wiesenflächen alle 1 bis 2 Jahre im Herbst gemäht. Ein Teil des Mähguts wird aufgeschichtet und sogar an manchen Stellen bis zum folgenden Jahr liegengelassen. Ringelnatter und Kleinsäuger finden sich regelmäßig ein zur Fortpflanzung.

Die von den Beils selber finanzierten und selber gepflanzten Hecken sind nun nach acht Jahren ganz schön prächtig geworden – zweireihig, fünf bis sechs Meter breit, dicht und hoch. An anderer Stelle wurden kleinere Weidengruppen gepflanzt. Kleine Tümpel, die von einigen Amphibienarten



Bekassine

Foto: Limbrunner

bereits als Laichgewässer angenommen wurden, dürfen auf natürliche Weise mit standortgerechten Pflanzen besiedelt werden. Stein- und Altholzhaufen, Sitzstangen für Greifvögel und angebohrte Hartholzstämmen als Niststätten für Hautflügler ergänzen den vielseitigen Lebensraum in der Größe von einigen Tagwerken.

Auf den von den Beils gepflegten Grundstücken und in der unmittelbaren Umgebung brüten ca. 65 Vogelarten. Dieser Artenreichtum ist nur durch die Anlage und Pflege solcher Landschaftsstrukturen zu erhalten. Josef und Dieter Beil haben aus Liebe zur Natur und aus Sorge um selten gewordene Tier- und Pflanzenarten praktischen Biotopschutz zu einem wichtigen Teil ihres Lebens gemacht.

Andreas Schulze

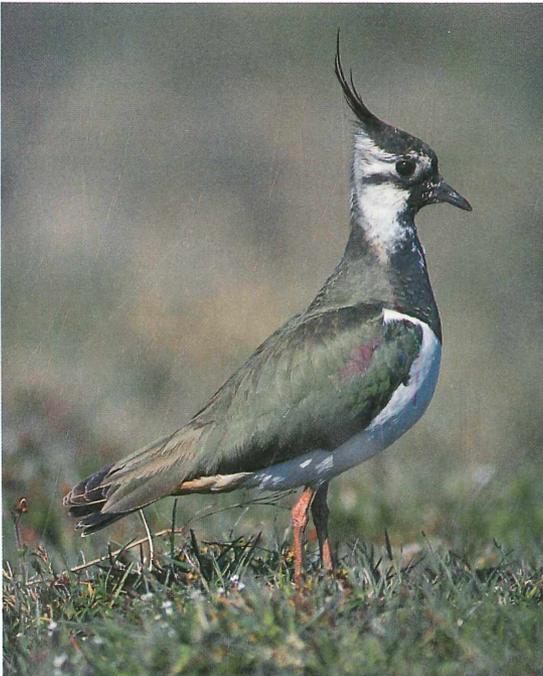
Rettet die Zugvögel!

Daß unsere Umwelt ein höchst kompliziertes Gefüge verschiedenster Stoffkreisläufe und Wechselwirkungen ist, daß alle Lebewesen eng miteinander vernetzt sind – diese Erkenntnis ist eigentlich nicht neu. Tatsächlich wurde die Ökologie, die Lehre von den Beziehungen zwischen Lebewesen und ihrer Umwelt, bereits im vorigen Jahrhundert begründet. Gedankliches Allgemeingut sind die Erfahrungen dieser Wissenschaft aber bisher keineswegs geworden. Wie sollten sie auch, schließlich lassen die Lehrpläne unserer Schulen in dieser Hinsicht immer noch sehr zu wünschen übrig. Es besteht also ein gewaltiges Bildungsdefizit, das abzubauen letztlich eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit sein dürfte. Gar nicht hoch genug bewerten kann man deshalb Initiativen wie die von Rudolf Schreiber ins Leben gerufene Weltkampagne »Save the Birds« (Rettet die Vogelwelt). Mit Hilfe der Vögel, also einer äußerst beliebten Tiergruppe, wird hier auf überzeugende Weise die immense Bedeutung des Natur- und Umweltschutzes für den Menschen vor Augen geführt. Eine besondere Rolle spielen dabei die Zugvögel: Wer anders als sie könnte uns die weltweiten Verflechtungen im Naturhaushalt so gut veranschauli-

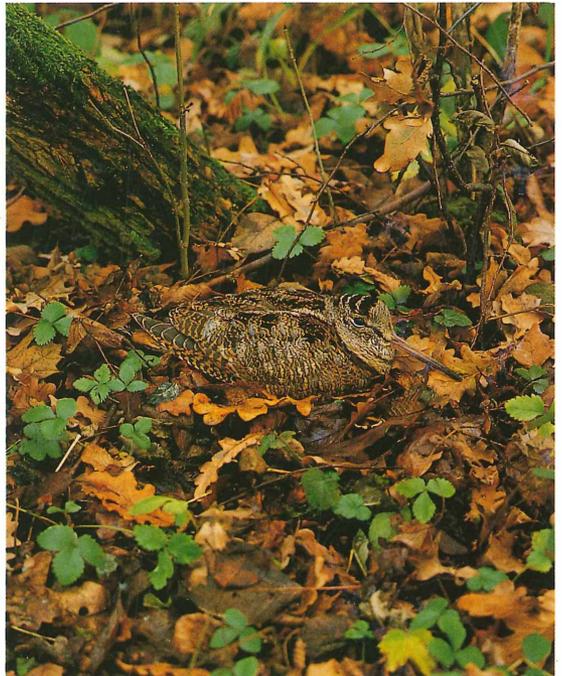
chen? Was würde z.B. aus den Zugvögeln Nordeuropas, wenn sie auf ihrer gefährlichen Reise nach Süden nicht regelmäßig natürliche »Tankstellen« (etwa in Form von Feuchtgebieten) aufsuchen könnten, um Kräfte für den Weiterflug zu sammeln? Was wäre, wenn beispielsweise unsere Langstreckenzieher eines Tages im afrikanischen Winterquartier nicht mehr genug zu fressen fänden?

Hier Aufklärungsarbeit zu leisten und Gelder für überregionale Schutzprojekte zu sammeln, hat sich die Zeitschrift »Ein Herz für Tiere« vorgenommen. Unterstützt durch Vogelschützer aus verschiedenen Ländern (u.a. durch ICBP, den Internationalen Rat für Vogelschutz), wurde die Aktion »Rettet die Zugvögel« gestartet. So hat man in Zusammenarbeit mit dem LBV ein eindrucksvolles, informatives Zugvogelposter im Format 60 x 83 cm herausgebracht. Vom Kaufpreis (DM 6,50) kommen DM 2,50 direkt den Zugvögeln zugute. Eine Spende von DM 1,50 enthält das für DM 7,60 erhältliche Aktions-Handbuch »Rettet die Zugvögel«. In ihm lassen sich die farbigen Zugvögelporträts abheften, die von nun an in jedem Heft von »Vogelschutz« zu finden sind.

Kiebitz



Waldschnepfe



Wer seine Sammlung vervollständigen möchte, sollte einen Blick in »Ein Herz für Tiere« werfen. Dort werden bereits seit November 1987 jeden Monat vier verschiedene Zugvögel vorgestellt, und zwar andere Arten als die von jetzt an in »Vogelschutz« abgedruckten. Poster und Handbuch zur Aktion sind ab sofort in allen LBV-Geschäftsstellen erhältlich, aber auch direkt bei »Ein Herz für Tiere«, Frau Martha Barth, Postfach, 8500 Nürnberg 1. Bitte schicken Sie in diesem Fall einen Scheck oder überweisen Sie den betreffenden Betrag im voraus auf Konto Nummer 8880-856, Gong Verlag GmbH, Postgironummer Nürnberg, BLZ 760 100 85.

Und das bedeuten die Zeichen bei den Porträts:

Zuggewohnheiten

Wintergäste in der Stadt

Mit Beginn der Frostperiode haben sie ihre Brutlebensräume verlassen, um sich an Futterstellen mit den notwendigen Kalorien zu versorgen.



Wintergäste aus Skandinavien und Osteuropa

Für diese Vögel ist Mitteleuropa der »Süden«, da hier der Winter nicht so streng ist wie in ihrer Heimat.



Mittelmeerzieher

Diese Vögel sind Kurzstreckenzieher und fliegen Richtung Mittelmeer, um den Winter in Gebieten wie Südfrankreich, Spanien oder Italien zu verbringen.



Teilzieher

Hier handelt es sich um Vögel, die südlich der Alpen überwintern, teilweise aber auch bei uns bleiben.



Afrikanzieher

Diese Vögel sind ausgesprochene Langstreckenzieher, die zweimal im Jahr tausende von Kilometern zurücklegen müssen.



Wichtige Zugvogel-Lebensräume Großgewässer und Küste

Für viele Vögel sind sie während des Winters (aber auch während der Brutzeit) die bevorzugten Rast- und Rückzugsgebiete.



Feuchtgebiete und Seeufer

Diese wichtigsten Rast- und Brutgebiete einer Vielzahl von Zugvögeln werden leider zunehmend zerstört.



Wälder

Je naturnäher und abwechslungsreicher sie gestaltet sind, desto besser! Mit eintönigen Nadelholz-Monokulturen können die wenigsten Vögel etwas anfangen.



Wiesen und andere offene, naturnahe Lebensräume

Eine insgesamt weniger intensive landwirtschaftliche Nutzung würde hier vielen Vögeln das Dasein erleichtern.



Kulturland und Gärten

Wenn Landwirte und Hobbygärtner mit Chemie und Mäher nicht übertreiben, können auch hier zahlreiche Vögel leben. Haben Sie Mut zu ein bißchen Wildnis im Garten!



Waldschnepfe



Man sieht sie kaum, denn wenn es für unsere Augen schon fast zu dunkel geworden ist, werden die Waldschnepfen erst aktiv. Ihr stark gewölbtes großes Auge kann nicht nur mit sehr wenig Licht auskommen, sondern erlaubt dem am Boden sitzenden Vogel auch nach hinten zu sehen, ohne daß er den Kopf wenden muß. Im März ist die Zeit des Schnepfenstriches. Dann fliegen die balzenden Männchen bei tiefer Dämmerung oder in fast völliger Dunkelheit an einsamen Lichtungen oder Waldrändern hin und her und lassen ihre merkwürdigen tiefen

quorrenden Rufe hören, die mit ganz hohen und feinen Lauten abwechseln. Das Brutgeschäft wird ganz den Weibchen überlassen; von ehelicher Bindung scheinen Waldschnepfenmännchen nicht viel zu halten. In dichten Wäldern mit feuchten Böden wachsen die Waldschnepfen auf. Die meisten verbringen den Winter in Süd- und Westeuropa, einige versuchen es auch bei uns. Ein wichtiger Erfolg des Naturschutzes ist die Einschränkung der Schnepfenjagd in Europa, doch immer noch kommen zu viele als menschliche Jagdbeute um.

Kiebitz



Wenn Kiebitze sich besonders auffällig benehmen, sind Eier im Nest oder die Jungen bereits ausgeschlüpft. Eindringlinge ins Brutrevier werden mit heftigen Kapriolen umflogen; kleinere Nestfeinde auch tätlich angegriffen. Die scheinbar kläglichen Schreie der Kiebitzelter haben Methode: Die kleinen Dunenjunggen, die schon nach wenigen Stunden herumlaufen können, drücken sich fest auf den Boden und nützen ihre hervorragende Tarnfarbe aus. Sie werden so gut wie unsichtbar und bewegen sich erst wieder, wenn die Eltern Entwarnung geben.

Ursprünglich ein Feuchtwiesenbewohner, hat der Kiebitz mittlerweile erfolgreich Besitz von Äckern und anderen Landwirtschaftsflächen ergriffen. Doch die moderne Entwicklung bedeutet auch für ihn große Gefahren: Gegenüber landwirtschaftlichen Maschinen nützt das perfekte Warnsystem der Eltern natürlich nichts. In manchen Gebieten sind daher die Verluste sehr hoch. Doch bisher hat sich der Kiebitz noch halten können; er braucht aber dringend ungestörte Brutgebiete, die nur in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft zu gewinnen sind.

Ein Meilenstein für den Naturschutz in Bayern



DS / IRV

Ludwig Sothmann, seit 1978 1. Vorsitzender des LBV, wurde am Wochenende in Alsfeld (Hessen) einstimmig zum 1. Vorsitzenden der Deutschen Sektion des Internationalen Rates für Vogelschutz (DS/IRV) gewählt.

Der Internationale Rat für Vogelschutz besteht seit 1922 als weltweite Dachorganisation zum Schutz der Vögel und ihrer Lebensräume. In dem Zusammenschluß von zur Zeit 63 nationalen Sektionen wird Sothmann in den nächsten Jahren die Bundesrepublik Deutschland an vorderster Front im Naturschutz vertreten.

Sothmann selbst wertete seine Wahl als großen Vertrauens- und Anerkennungsbeweis für die Arbeit, die der LBV unter seiner Führung in den letzten Jahren geleistet hat.

Die Deutsche Sektion des Internationalen Rates für Vogelschutz ist ein Fachgremium von hohem Ansehen. Als Dachorganisation sind in ihr u.a. Vogelschutz- und Naturschutzverbände, die Institute der Vogelforschung, die fachlich zuständigen Landesbehörden, die Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie sowie ornithologische Gesellschaften vertreten. Die DS/IRV ist aber gleichzeitig selbst ein nach § 29 Naturschutzgesetz bundesweit anerkannter Naturschutzverband.

Nach den Schwerpunkten seiner künftigen Arbeit als DS-Vorsitzender gefragt, umriß Sothmann folgende Themenbereiche:

Das Gewicht der Deutschen Sektion des Internationalen Rates für Vogelschutz als kompetenter Dachverband für ornithologische Artenschutzfragen soll weiter ausgebaut werden, um damit in-

haltlich die Arbeit der großen Mitgliederverbände stärker zu beeinflussen. Weiter nannte Sothmann das Erstellen von Grundsatzpositionen im Artenschutz sowie die Mitarbeit, Erarbeitung und Veröffentlichung von Alternativen zu legislativen Vorhaben auf nationaler und internationaler Ebene. Ferner will er darauf drängen, daß die Bundesregierung ihre Verantwortung im internationalen Naturschutz ernster nimmt. Es darf z.B. in Zukunft nicht mehr passieren, daß – wie gegenwärtig in der Dalyan-Bucht in der Westtürkei mit staatlicher Millionenförderung der Bundesrepublik – international bedeutende Schutzgebiete in Drittländern zerstört und zu Touristenghettos umfunktioniert werden. Weiter nannte Sothmann Stellungnahmen zu Eingriffsplanungen in Gebieten mit europäischer oder nationaler Bedeutung. Mittelfristig wird sich Sothmann als DS-Vorsitzender dafür einsetzen, daß die von der EG über den Internationalen Rat für Vogelschutz erarbeitete Liste der bedeutenden Vogelschutzgebiete Europas offiziell bekanntgemacht und durch Rechtsschutz vor schädlichen Eingriffen geschützt wird.

Die Voraussetzungen, in diesem Sinn effektiv zu arbeiten, bezeichnete Sothmann als außerordentlich gut, da in diesem Dachverband staatliche Stellen, Wissenschaftler unterschiedlicher Forschungseinrichtungen und naturschutzpolitische Praktiker aus der Verbandsarbeit zusammenarbeiten.

Ein traditioneller Arbeitsschwerpunkt der DS/IRV bleibt die Erstellung der Roten Liste der in der BRD gefährdeten Vogelarten.

Postvertriebsstück · Gebühr bezahlt

85 012763012763 /40097



Zeits
für /

Biotops

KLEE GERHARD

02

MUENCHNERSTR. 20 A
8901 KISSING

Tag der Naturbegegnung

Natur erleben – Natur schützen. Dieser Tag will alle Bürger über die direkte Begegnung mit der Natur zu einem verstärkten Einsatz für den Erhalt unserer Umwelt bewegen.

Denn nur der, der die Schönheit der Natur kennt, der wird auch ihre Schutzwürdigkeit erkennen.

Der LBV lädt daher zu vielfältigen Veranstaltungen, von einem Sonnenaufgangsf Frühstück über Vogelstimmenwanderungen bis hin zu Konzerten am Abend, jung und alt dazu ein, an diesem Tag wieder einmal der Natur zu begegnen und Spaß dabei zu haben.

Tag der Naturbegegnung: Samstag 11. Juni 1988.
Informationen erhalten Sie bei Ihrer
Orts- bzw. Kreisgruppe.

